

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb.  
Post-Nr.: 3705.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: A. Nöske, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: G. Stubbe, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 18, Fruchtklaue 79/81.

Inserate  
für die viergespaltene Zeitspalte oder deren Raum 40 A.  
Bergütigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 A.  
Versammlungsanzeigen 10 A. Beilagen nach Vereinbarung.

# Der Arbeitsnachweis der Berliner Tischlerinnung ist gesperrt!

## Ehrenpflicht jedes reisenden Kollegen ist, von Cassel und Straßburg i. S. fernzubleiben.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mitteilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Grünstadt in der Pfalz, Neuruppin, Kellheim im Lauenb., Rowawes-Neuendorf, Wurgeln (Strell), Habersleben, Kolberg (Gelleri & Maack), Halle, (Schalbe), Anklam (Faschob), Straßburg im Elsaß, Weissensee (Kraus, Langhansstr. 22, und Hahn & Mehl), Leipzig (B. Gross, Eilenburgerstraße), Werchau (Gange & Reber), Blauen, Mühlhausen i. Thür. (Habersholz), Wittenberge (Tiege);

Tischlern, Maschinenarbeitern und Polierern nach Mühlborn am Inn, Neujörg (Kempf & Geiger), Fürth (Ab. Haule);

Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ottersen (Hahn & Witte);

Gummidrechslern nach Weiskensfeld (Abels);  
Stuhlbauern, Drechslern und Polierern nach Preußisch Holland (Wischlagel & Co.), Neuhausen (Stuhlfabrik E. Seifert);

Korbmachern nach Corbeta (M. Thiene und F. Muth);  
Drechslern nach Altona (Maack), Hainichen;  
Blechern, Bürsten- und Pinselmachern nach Lauterberg a. S. (Kaufmann);

Bilderrahmenmachern und Vergoldern nach Berlin (Johannsen);

### Ausland.

Schweiz: Von Schreibern nach Bern.

Oesterreich: Von Instrumentenmachern und Paronikabauern nach Bozen (F. Sorin).

### Der Tanz ums goldene Kalb.

In allen Geschichtsbüchern kann man lesen, daß der Kultus des Reichthums oder die Verbeugung vor dem Geldsack das sicherste Zeichen einer untergehenden Kultur sei. Wenn in den Schulen der Untergang des alten Roms und des alten Griechenlands geschildert wird, so verzieht der Lehrer niemals, darauf hinzuweisen, daß diese beiden Reiche innerlich verfauldet gewesen seien, da in ihnen nichts anderes mehr Geltung gehabt habe, als das Geld. „Ganz Rom ist käuflich, wenn sich nur ein Käufer findet!“ erklärte ein Barbarenhauptling verächtlich, als er das Treiben der oberen Reichtümer in Rom beobachtet hatte. Und die griechischen Schriftsteller werden nicht müde, den Kultus des Reichthums zu beklagen. „Dich, o Kultus (Gott des Reichthums), verehren die Menschen unter allen Göttern am meisten“, singt der Dichter, „und demethwegen geben sie Ehre, Tugend und Gewissen hin. Dir zu Liebe opfert sich die Tochter des Adligen dem niedrigen Manne und um dich zu erlangen, hebt die Adelige die Tochter des gelbbesitzenden Plebejers zu sich empor.“ Die Dichter werden nicht müde, in immer neuen Variationen ihr Zeitalter zu verdammen, in welchem der Geldsack herrscht.

Die Dichter haben Recht mit ihrer Behauptung, daß die Herrschaft des Geldsacks die Unkultur und Unmoral bedeutet. Wenn der Besitz des Geldes Ehre und Ansehen verleiht, sei der Besitzer auch noch so verachtenswert, wenn ein gefüllter Geldsack mehr gilt als Weisheit und Tugend, so ist dies ein Beweis, daß das Zeitalter im Niedergange begriffen ist. Man höre nur den Athener Simon, der einstmals reich war und des Geld mit vollen Händen ausstreute, nun aber arm geworden ist:

„Gold! Kostbar, flimmernd, rotes Gold!  
So viel hierbon macht aus schwarz weiß, aus häßlich schön,  
Aus schlecht gut, aus alt jung, aus feige tapfer, aus niedrig edel,  
Es lockt den Priester weg vom Altar,  
Reißt Lebenskräfte gen weg das Schlummerkissen.  
Ja, dieser rote Schurke löst und bindet  
Geweihte Bande; segnet den Verfluchten,  
Er macht den Ausschah lieblich, ehrt den Schuft  
Und gibt ihm Rang, gebeugtes Knie und Geltung  
Im hohen Rat der Senator'n; er führt  
Der überjährigen Witwe Proter zu;  
Die selbst den Eiter schwären des Spitals  
Brechtreiz erregte, läßt balsamisch duften,  
Wie Frühlingstag, das Gold. Verkommener Dred,  
Gemeine Menschheitskure, die du Ravietracht  
Im Wälderwärmen anstiffest . . .  
Du stülst Königsbücher, glänzender Besudler  
Des reinsten Ephetis, stählbare Gottheit,  
Du sprichst in jeder Sprach, zu jedem Furd . . .“

Am den Uraben Simon von Athen und seine Lobpreisung des Goldes mußten wir unwillkürlich denken, als wir in den bürgerlichen Zeitungen von den ungetöndlichen Ehrungen lasen, die dem jugendlichen amerikanischen Milliardensbesitzer Cornelius Vanderbilt bei seinem Aufenthalt in Deutschland zu teil geworden sind. Dieser Cornelius Vanderbilt ist ein junger Mann von 31 Jahren, ohne jedes andere öffentliche Verdienst, als daß er einen Teil der Einkünfte aus den von seinem Vater erbten, in die Hunderte gehenden Millionen alljährlich ausgibt. Er ist auch nicht einmal der geistige Leiter des großen vanderbilt'schen Eisenbahnsystems, denn das besorgt sein erfahrener Oheim. Aber sein Vater, welcher wieder von seinem Vater den größten Teil der vanderbilt'schen Millionen geerbt hatte, hinterließ ihm als dem ältesten Sohn den Hauptteil seines riesenvermögens. Diese schließliche Erbeinsetzung geschah noch dazu sehr widerwillig, denn Cornelius Vanderbilt sen. ist in bitterem Groll über Cornelius Vanderbilts jun. aus dem Leben gegangen. Er starb an den Folgen eines Schlaganfalls, den er aus Aerger über einen Auftritt mit diesem seinen Sohne erlitt, weil dieser eine dem Vater höchst unsympathische Ehe mit einer an Jahren älteren Dame eingegangen wollte. Der Großvater des jungen Mannes, William G. Vanderbilt, ist der Träger des in der amerikanischen Presse den vanderbilt'schen Wildern als Wappenspruch bedruckten Ausspruchs: „The public be damned“ (das Publikum mag zur Hölle gehen), den er tat, als man ihn darauf aufmerksam machte, daß öffentliche Verkehrsinstitute auch Pflichten gegenüber dem Publikum haben.

Diesem jungen Geldsackvertreter wurden bei seinem in Danzig erfolgten Betreten des deutschen Bodens der Regierungsrat Korn zur Verfügung gestellt, und zwar geschah dies auf spezielle Anordnung des deutschen Kaisers. Außerdem waren noch ein Regimentskommandeur und ein Oberbürgermeister bemüht, dem Privatmann Vanderbilt, der allerdings viel Geld hat, einen amtlichen Empfang zu bereiten. „Nachdem die vanderbilt'sche Yacht im Danziger Hafen eingetroffen war“, so berichteten die Zeitungen, „begaben sich die Herren Regierungsrat Dr. Korn als Vertreter der Regierung, Kommerzienrat Stobdant als Vertreter der Stadt Danzig, und amerikanischer Konsul Claasen auf dem Regierungsdampfer „Danzig“ nach Neufahrwasser, um den Millardär zu begrüßen und ihn nach Danzig abzuholen, wo die Herren um 10 Uhr 20 Min am Grümenthor anlangten. Herr Vanderbilt trug die blaue seemännische Sportsuniform, weiße Seglermütze und weiße Schuhe, ebenso hatte

Herr Regierungsrat Dr. Korn die Sportsuniform angelegt. Man begab sich zunächst nach dem Arkushof und der Danziger Dielen, welche etwa ¼ Stunde lang besichtigt wurden. Dann ging es nach dem Rathaus, wo Herr Vanderbilt den Sitzungssaal der Stadtverordneten, sowie das Empfangs- und das Arbeitszimmer des ersten Bürgermeisters in Augenschein nahm. Gegen 11 Uhr traf hier Herr General v. Wadensten ein, der Herrn Vanderbilt im Auftrage des Kaisers in Danzig begrüßte. Ebenso machte hier auch Herr v. Graf-Malin einen Besuch. Nach beendeter Magistratssitzung begrüßte dann Herr erster Bürgermeister Ehlers den amerikanischen Gast und führte ihn durch den roten und den kleinen Sitzungssaal des Magistrats.“

Man vergegenwärtige sich einmal den Inhalt dieser Meldung. Für den Privatmann Vanderbilt, der zu Deutschland in gar keiner Beziehung steht, werden die höchsten Beamten in Bewegung gesetzt. Handelt es sich um einen deutschen Dichter oder Denker, der seine Schritte nach Danzig lenkte, so würde nicht einmal der jüngste Regierungsrat seinetwegen einen Finger krümmen machen; käme eine Beichte der Wissenschaft nach Danzig oder ein Wohlthäter der Menschheit, der in stiller Studierkammer die Rätsel des Lebens zu lösen sucht — der Regimentskommandeur würde nicht die Hand an die Mühe legen und der Oberbürgermeister würde seinetwegen nicht auf das Mittagsschlafchen verzichten. Aber jetzt, da ein Vertreter des Geldsacks naht, ein junger Mensch, der sich kein anderes Verdienst erworben hat, als daß er in der Wohl seines Eltern vorzüglich gewesen ist, jetzt sind die Herren versammelt und huldigen dem goldenen Kalb. . . . Wahrscheinlich, es ist weit gekommen in unserem lieben deutschen Vaterlande!

Selbst bürgerliche Kreise empfinden die Ungeheuerlichkeit dieses Vorganges. So wurde der „Kgl. Preuss. Anzeiger“ von einem Leser geschrieben:

„Mit Befremden habe ich mich, wie ich versichern kann, heute Kreise in diesen Tagen von den auffallenden Aufmerksamkeiten gelesen, die zuletzt Herrn Vanderbilt, einem 31jährigen jungen Manne, und vor einiger Zeit Herrn Morgan ganz offiziell von unseren Behörden haben erwiesen werden müssen. Wie fragen uns vergeblich, wie konnten unsere Beamten und Offiziere dazu, reisenden Privatleuten, die weiter keine hervorragende Eigenschaft bisher bewiesen haben, als daß sie reich sind, Ehrenbezeugungen zu erweisen, als wären sie Gäste des deutschen Volkes, als wären wir ihnen für irgend etwas verbunden? Wer ist Herr Vanderbilt, wer ist Herr Morgan? So muß, ohne die Leute in ihrer Art im mindesten herabsetzen zu wollen, in solchen Fälle jeder fragen, der sich noch ein wenig den Sinn für innerliche Freiheit und Stolz bewahrt hat, der nicht einsehen kann, warum Besitz an sich höher bewertet werden soll, als irgend eine Existenz, die zufällig des Mammons entbehrt oder gar mit Bewußtsein verschmäht hat, ihn nachzugeben. Ich bin kein Offizier, bin auch kein Beamter. Ich bin aber allerdings ein unabhängiger studierter Mann, dem irgend ein amerikanischer Popanz nicht deshalb imponiert, weil er vielleicht ebensoviel Millionen in der Tasche hat, als ich Hundertmarkstücke. Und ich muß sagen: Wir sind unsere Offiziere, unsere Beamten zu gut dazu, um bei so einem

Manne von Welchen auf einen höheren Wirt repräsentativ ihre Verantwortung zu machen.

Im Allgemeinen hat die kapitalistische Presse keine Ursache, aber die Danziger Geldherrschaft sich zu erregen. Sie macht ja jährlich Jahresten den Rang ums Goldene Kalb eifrig mit und streut der Plutokratie (Geldherrschaft) Weihrauch und Blumen. Und diese selbe Presse geteert über die Begehrtheit der Arbeiter. . . .

Damit auch der Humor bei dieser ersten, zum Nachdenken anregenden Angelegenheit nicht fehle, wollen wir noch eine Fabel hierher setzen, die der „Blabberadatsch“ in seiner letzten Nummer veröffentlichte:

Witzkäfers alter Onkel starb, Witzkäfer erbt und erwarb — Noch gestern arm wie'n Diurnist — 'nen riesengroßen Haufen Mist.

Wie er so sitzt im gelben Gold, Wie ist da alle Welt ihm hold! Die Nachbarn ziehn vor ihm den Hut, Und jedes Weibchen ist ihm gut.

Und wenn er nicht in seinem Schmer, Der rechnet sich zur höchsten Ehr'; Es huldigt selbst der Präsident Dem neuen Stern am Firmament.

Und buchelnd alles ihm umdrängt, Der fürcht sich gar kommt angepöngt, Hängt um den Hals ihm Band und Orden. Bald ist er gar Baron geworden.

Und doch, er blieb — sagt die Legende — Witzkäfer bis ans sel'ge Ende.

Arbeitslosigkeit in deutschen Fachverbänden.

Unter diesem Titel veröffentlicht das „Reichsarbeitsblatt“ die statistische Zusammenstellung der von den deutschen Gewerkschaftsverbänden gemachten Angaben über Arbeitslosigkeit und Arbeitslosenunterstützung.

Es dürfte interessieren, im Auszug aus dieser Arbeit einiges hier wiederzugeben. In der Einleitung wird gesagt:

„Das Kaiserliche Statistische Amt legt nachstehend zum ersten mal eine Uebersicht über die Arbeitslosigkeit in deutschen Arbeiterfachverbänden vor, welche fortan regelmäßig vierteljährlich im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht werden und den bisherigen Methoden, die Schwankungen des Arbeitsmarktes zu messen, neu hinzutreten soll. Die der Uebersicht zu Grunde liegende allgemeine Idee besteht darin, daß, wenn man die Mitgliederzahl eines Arbeiterfachverbandes und außerdem die Zahl der in einem gegebenen Zeitraum oder an einem bestimmten Termin arbeitslosen Mitglieder kennt, es möglich ist, aus den zeitlichen Veränderungen des Verhältnisses der absoluten Mitgliederzahl zu der Zahl der arbeitslosen Mitglieder einen Schluß auf die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem betreffenden Gewerbe zu ziehen. Um es an einem Beispiel zu verdeutlichen: Wenn am 1. Januar ein Verband 1000 Mitglieder hat, von denen 100 arbeitslos waren, und am 1. April die Zahl der arbeitslosen Mitglieder auf 200 bei gleichbleibender Mitgliederzahl steigt, so wird, falls nicht diese Veränderungen sich anderweit erklären, hieraus ein Schluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in dem betreffenden Gewerbe gestattet sein.“

Dieser Gebrauche ist nicht neu. Er wird seit einer Reihe von Jahren in der englischen „Labour Gazette“ praktisch zur Anwendung gebracht, wo das Verhältnis der absoluten Zahl der Mitglieder der Gewerkschaften (Trade unions) zu der Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder zur graphischen (employment chart) und zahlenmäßigen Darstellung gelangt. Er ist aber auch in den belgischen und französischen arbeiterstatistischen Zeitschriften und auch an anderer Stelle wiederholt benutzt worden. Für Deutschland ist eine derartige Darstellung jedoch neu. Zwar sind solche Uebersichten seitens der einzelnen Verbände für ihre Verbandszwecke gemacht worden, eine zusammenfassende Darstellung für das Reich war aber bisher nicht vorhanden.

Der Wert einer derartigen periodischen Uebersicht liegt darin, daß, wie bereits kurz bemerkt, die zeitliche Veränderung des Prozentsatzes der arbeitslosen Mitglieder einen Schluß auf die Entwicklung im Gewerbe gestattet und damit eine Vervollständigung der übrigen Methoden zur Arbeitsmarktstatistik bildet. Soweit der Verband tatsächlich einen großen Teil der in dem Beruf vorhandenen Arbeiter umfaßt, wird die zeitliche Veränderung des genannten Verhältnisses einen unmittelbaren Schluß auf die Verschlechterung oder Verbesserung der Lage gestatten. Aber selbst wo das nicht der Fall, wo der im Verband vertretene Teil der Arbeiterschaft nur einen geringfügigen Bruchteil der Berufsgenossen darstellt, wird diese Statistik wenigstens ergänzend als weiteres Kontrollmittel der anderen Methoden zur Beobachtung des Arbeitsmarktes von Bedeutung sein.

In dieser Erkenntnis wandte sich das Kaiserliche Statistische Amt im Frühjahr dieses Jahres an die in Deutschland bestehenden Fachverbände, welche Arbeitslosenunterstützung zahlen, mit dem Ersuchen, ihm die für eine derartige Statistik erforderlichen Unterlagen zur Verfügung stellen zu wollen. Eine Beschränkung auf diese Verbände war erforderlich, da nur die Arbeitslosenunterstützung zahlenden Verbände jederzeit die Zahl ihrer arbeitslosen Mitglieder kennen. Das Kaiserliche Statistische Amt hat bei diesem Ersuchen ein weitgehendes und damit außerordentliches Entgegenkommen aller beteiligten Stellen gefunden, die sämtlich das Material zu liefern sich bereit erklärt haben, und zwar unter Uebernahme teilweise nicht unbedeutender

Kosten, welche den einzelnen Verbänden aus dieser Berichterstattung erwachsen.“

Ueber die Beteiligung der Verbände an dieser Statistik erfahren wir:

„Beteiligt haben sich bisher 42 Verbände beziehungsweise Gewerbevereine, und zwar 28 gewerkschaftliche Verbände, 17 kirchliche Gewerbevereine, ferner der Verband der katholischen Arbeitervereine und der Deutsche Photographen-Gesellschafterverband. Die Nachweisungen sind bereits bei der diesmaligen ersten Einreichung von allen Verbänden pünktlich bis auf fünf Angaben, von denen zwei erst am 1. Oktober dieses Jahres eingegangen sind, denen es fehlen diesmal die Verbände der Metallarbeiter, der Leberarbeiter, der Buchdruckerhilfsarbeiter, dessen Nachweis verspätet eingegangen, der Gewerbeverein der deutschen Fabrik- und Handarbeiter und der Verband der katholischen Arbeitervereine. Außer diesen 42 Verbänden ist das Kaiserliche Statistische Amt noch wegen einer gleichen Uebersicht mit den außerhalb der genannten Verbände stehenden kaufmännischen Verbänden, welche Stellenlosenunterstützung zahlen, in Verbindung getreten. Diese Verhandlungen schweben noch. Ferner haben ihre Beteiligung zugesagt der Deutsche Photographenverband und der Verband der Maschinen- und Feigler.“

Wie viele Neuerungen, so leidet auch diese beim ersten unternommenen Versuch an einigen Fehlern, die gänzlich zu beseitigen auch für die Zukunft schwer sein wird wegen der Verschiedenheit der Unterstützungsrichtungen für Arbeitslose in den einzelnen Verbänden. Doch werden jetzt schon Anleitungen gegeben, um gewisse Fehler für die Zukunft auszumergeln. — Um das gemessene Resultat aber auch nicht zu überschätzen, wird auf folgendes hingewiesen:

„Zunächst ist im Auge zu behalten, daß die Verbände nur einen Teil, vielfach nur einen immerhin sehr geringen Teil der Berufsgenossen umfassen. Es ist daher der Schluß, daß diejenige wirtschaftliche Tendenz, welche bei diesem Teile der Berufsgenossen zum Ausdruck kommt, auch für das Gewerbe überhaupt gilt, stets nur mit einer gewissen Außeracht zu ziehen. Es ist möglich, daß die Verhältnisse außerhalb des Verbandes gegebenenfalls schlechter oder günstiger liegen. Das erstere wird vielfach der Fall sein, soweit es sich um ungelernete Arbeiter handelt, welche in dem betreffenden Gewerbe Arbeit finden. Immerhin wird die Bewegung des Prozentverhältnisses der Mitgliederzahl zur Zahl der arbeitslosen Mitglieder des Verbandes als eine verhältnismäßig gute Erkenntnisquelle für die Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung zu betrachten sein.“

Von der Papierindustrie heißt es:

„In der Papierindustrie umfaßt der Verband deutscher Buchbinder mit 11 281 Mitgliedern einen bedeutenden Teil aller Berufsgenossen, welche im Jahre 1895 mit 46 586 gezählt wurden, das ist 24,1 pZt.“

Das Gesamtangebot gestaltet sich dann so:

„Um es zusammenzufassen, so umfassen die Verbände der Metallarbeiter, der Buchdrucker, Lithographen, Buchbinder, Gutmacher, Handschuhmacher und Wildhauer, sowie etwa noch der Porzellan- und Glasarbeiterverband einen bedeutenden Teil aller in dem Beruf als Arbeiter erwerbstätigen Personen, während bei allen übrigen Verbänden dieser Teil ein mehr oder minder geringer ist. Im ganzen umfaßt die vorliegende Uebersicht 213 982 Personen gegen 5 445 759, welche im Jahre 1895 in den entsprechenden Bezirken als Arbeiter erwerbstätig waren: das ist im ganzen etwa 3,9 pZt. Da die Zahlen der Erwerbstätigen seit 1895 mit der steigenden Bevölkerung gestiegen sind, so ist der wirkliche Prozentsatz sowohl bei der Gesamtzahl wie für die einzelnen Verbände ein geringerer, als er bei der oben durchgeführten Vergleichung zum Ausdruck kommt. Diese Statistik hat darnach nur die Bedeutung einer Symptomstatistik.“

Was nun die Ergebnisse betrifft, so ist der Prozentsatz der Mitglieder, welcher am 30. Juni dieses Jahres, auf der Seite und am Orte, arbeitslos war, 3,2 pZt., nämlich 0,7 pZt. von 213 982 Mitgliedern. Er schwankte zwischen 6,1 pZt. im Verband der Stuhl- und Textilarbeiter und 1,9 pZt. im Zentralverein der Hygienischer. Daß die Zeit in der Textilindustrie überhaupt vorhandene Arbeitslosigkeit ist, kann wohl angenommen werden, immerhin ist die überaus geringe Arbeitslosigkeit im Verband sehr bemerkenswert. Hingewiesen sei noch auf den Verband der Bäcker und Berufsgenossen in Hamburg, welcher am 30. Juni dieses Jahres 3,3 pZt. arbeitslose Mitglieder hatte, auf den Verband der Konditoren mit 6,7 pZt., den Verband der deutschen Buchdrucker mit 8,1 pZt. und den Zentralverein deutscher Bildhauer in Berlin mit 8,9 pZt. arbeitsloser Mitglieder.

Wesentlich höher sind die Verhältnisse, welche zur Anschauung bringen, inwiefern Fälle der Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder im letzten Quartal entfielen. Alle Verbände zusammengefaßt, entfielen im zweiten Quartal 1903 auf je 100 Mitglieder 8,6 Fälle der Arbeitslosigkeit. Die Zahlen schwanken in einzelnen zwischen 0,3 pZt. bei dem Gewerbeverein der Töpfer und Ziegler und 51,4 pZt. bei dem Zentralverein deutscher Bildhauer. Auf 100 Mitglieder entfielen hier also im Laufe des Quartals 51,4 Fälle der Arbeitslosigkeit. Inwiefern Mitglieder dabei wiederholt arbeitslos waren, ist bei der bisherigen Art der Zahlenangabe leider nicht ersichtlich.

Hohe Zahlen finden sich auch bei dem Deutschen Mühlenarbeiterverband, bei dem der Verband der Bäcker und Berufsgenossen, dem Verband der Konditoren, der Zigarrensortierer, der Schmiederei, bei den Kupferschmieden und den Buchbindern, sowie bei den Buchdruckern, Photographen und Graveuren. Es darf bei dabei nicht vergessen werden, daß es sich um Fälle handelt — nicht um Personen — und um den Zeitraum eines Vierteljahres. Der Schlußtag des 30. Juni, welcher gewissermaßen als Kontrolle dient, ergibt für die meisten Verbände wohl eine geringere Arbeitslosigkeit, als befürchtet werden konnte. Bemerkenswert sind die hohen Zahlen der Arbeitslosigkeit im vorletzten Quartal für Arbeiterinnen bei den Porzellanarbeitern, den Buchbinderinnen und Zigarrensortierern (43 pZt.), doch handelt es sich bei dem ungewöhnlich hohen Prozentsatz bei den Zigarrensortierern um geringe absolute Zahlen. Im übrigen war die Arbeitslosigkeit mit Ausnahme noch der Schneiderei, für weibliche Arbeiter durchweg geringer.“

Auch die Summen für vorausgabte Arbeitslosenunterstützung bieten kein zuverlässiges Bild. So rechnen zum

Beispiel die Gewerbevereine (Kirch-Dunderschen) unter die Unterstützung auch gezahlte Beiträge, weil dort die Beitragspflicht während des Unterstützungsbezuges nicht ruht. Deshalb wird diesbezüglich bemerkt:

„Diese Fehlerquellen sind zu berücksichtigen, wenn man trotzdem die Summen der Unterstützungen am Orte im zweiten Quartal 1903 in allen Verbänden zusammen mit  $\text{M} 259\ 758,77$  und die Zahl der Tage mit  $17\ 4862\frac{1}{2}$  insgesamt zusammenzählen will. In der ersten Summe sind vorerst noch verrechnete Beiträge enthalten, welche in Zukunft mitglieder kenntlich gemacht werden sollen. Die männlichen Mitglieder sind an den Unterstützungen erheblich mehr beteiligt als die weiblichen, und zwar mit  $\text{M} 258\ 414,72$  gegen  $\text{M} 1339,05$ .“

Von einer Berechnung, inwiefern Arbeitslosenunterstützung durchschnittlich auf den einzelnen Fall der Arbeitslosigkeit entfällt und wieviel Tage durchschnittlich jeder Fall der Arbeitslosigkeit dauerte, ist mit Rücksicht auf die noch vorhandenen Ungleichheiten des Materials Abstand genommen.“

Der Abschluß der Tarifbewegung bei den Möbelschreibern in Höchst a. M.

Seit einer Reihe von Jahren hat die Möbelindustrie mannigfache Veränderungen durchgemacht. In früheren Jahren war Höchst a. M. ein bedeutungsloser Ort der Möbelindustrie, speziell wurden hier nur fabriziert: matt und blanke Bettstellen als sogenannter Massenartikel. Anders sieht es heute. Wenn die Kollegen, die in früheren Jahren hier gearbeitet haben, heute die Fabriken betreten, so werden dieselben staunen, wie groß die Zahl der Artikel und wie mannigfach die Ausführungen der Arbeiten heute sind. Die Fabrikation der Schlafzimmern, die speziell hier angefertigt werden, hat einen bedeutenden Aufschwung im Inland erlangt, und hat ein über ganz Deutschland weitverbreitetes Absatzgebiet gefunden. Gleichzeitig mit der Entwicklung der hiesigen Möbelindustrie haben aber die Arbeitslosen der Arbeiter keinen Schritt gehalten. Die bessere Anfertigung der Möbel gegen früher und die reichere Ausstattung derselben haben bedingt, daß die Verdienste der Arbeiter gesunken sind. Wie überall bei Unfortbarkeit, haben die Arbeiter versucht, durch immer größere Arbeitsanstrengung einen Ausgleich ihres Lohnes herbeizuführen. Die Folge davon war ein fortgesetztes Sinken der Arbeitslöhne, namentlich bei der Einführung neuer Artikel. Einen guten Teil zur Fortsetzung Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse liegt die Organisationslosigkeit der hiesigen Möbelschreiner bei. Infolge derselben war es ihnen nicht möglich, Stellung zu der fortgesetzten Verschlechterung zu nehmen. Wohl besteht seit 14 Jahren eine Organisation am Orte, jedoch hat sie nie die Bedeutung erlangt, um eingreifen zu können. Mit dem Einsetzen der Krise im Jahre 1900 begann auch für die hiesigen Möbelschreiner wiederum eine Zeit der Verschlechterung. Trotzdem änderte es an der Gestaltung der Organisation nichts, im Gegenteil, die Organisation sank auf 100 Mitglieder bei 400 Möbelschreibern herunter. Es soll hier nicht vergessen werden, daß die fortgesetzten persönlichen Mängel der damals maßgebenden Kollegen viel dazu beitragen, daß alte Kollegen der Zahlstelle den Rücken kehrten. Erst im vorigen Jahre unternahm die neugewählte Ortsverwaltung einen energischen Vorstoß, um die Kollegen zur Organisation zu bewegen. Der Erfolg dieser schweren Arbeit war, daß innerhalb weniger Monate die Mitgliederzahl von 100 — auf gegenwärtig 350 stieg. Hierzu konnten noch 34 christliche, die ebenfalls gewonnen wurden, und sich auf die drei christlichen Zahlstellen Höchst, Söffenheim und Flörsheim verteilen. Hierbei soll gleich bemerkt werden, daß verschiedene der christlich organisierten Kollegen sich in den Deutschen Holzarbeiterverband aufgenommen ließen, nachdem sie die Mangellosigkeit ihres eigenen Verbandes eingesehen.

Nachdem in einzelnen Fabriken im vorigen Jahre schon Abzüge stattgefunden, erschienen im Mai dieses Jahres die Fabrikanten mit einem Akkordtarif, gültig vom 1. Juni, der so wesentliche Verschlechterungen aufwies, daß die Holzarbeiter entschieden Stellung dazu nehmen mußten. In einer imposanten Versammlung der Möbelschreiner, beauftragten die Versammelten die Lohnkommission, der Fabrikantenvereinigung mitzuteilen, daß dieser Tarif nicht anerkannt werde, und ersuchten gleichzeitig um gegenseitige Verhandlung. Bereitwillig erklärten die Fabrikanten, zu Verhandlungen bereit zu sein. Nach zweimonatlichen gegenseitigen Verhandlungen erreichten die Kollegen, daß dieser Tarif, der in allen Fabriken eine wesentliche Verschlechterung bedeutete, zurückgezogen wurde. An dessen Stelle ist jetzt ein Tarif getreten, der gegenüber dem bis jetzt gezahlten Löhnen teilweise eine Verbesserung gebracht, während in anderen Werkstätten die bisher gezahlten Löhne blieben. Am Montag, den 8. August, wurde dieser Tarif wie folgt festgelegt:

Der vorliegende Lohn Tarif wurde heute zwischen der „Vereinigung der Möbelfabrikanten und Schreiner zu Höchst a. M. und Umgebung“ und der „Lohnkommission der Holzarbeiter in Höchst a. M.“ auf Grund gemeinsamer Verhandlungen angenommen. Derselbe soll gegenseitig bindend sein, am 1. August 1903 in Kraft treten und bis zum 1. August 1904 Gültigkeit haben. Der Lohn Tarif ist doppelt ausgefertigt von beiden Teilen unterschrieben, als Anerkennung, und jedem Teil ein Exemplar ausgehändigt worden.

Höchst a. M., den 8. August 1903.

Der Vorstand der Vereinigung der Möbelfabrikanten und Schreiner zu Höchst a. Main und Umgebung. J. Vogel, Edmund Maier, Peter Neubold, F. Friedl.

Die Lohnkommission der Holzarbeiter zu Höchst a. Main. Bernh. Frommann, Franz Hartleb.

Wir sind uns bewußt, daß mit dem bestehenden Tarif nicht alle Wünsche der Kollegen erfüllt sind. Viele der neueren Arbeiten bedürfen noch einer Festlegung in den einzelnen Fabriken. Die Herren Fabrikanten haben sich bereit erklärt, in den Fabriken, in denen eine Einigung nicht erzielt wird, behufs Neuarbeiten, durch Verhandlungen mit der Lohnkommission, die Differenzen zu beseitigen. In den Möbelschreiner liegt es nun, durch eine noch weitere Stärkung ihrer Organisation, den Einfluß zu behalten, den sie sich in diesem Falle durch ihre Organisation verschafft haben. Für jeden Kundigen liegt auf der Hand,

daß bei einer Organisation, wie sie die Hölzer der hier bestanden hat, der Fabrikantentarif vom 1. Juni den Arbeitern aufgezwängt worden wäre. Und was die Möbel-schreiner der Stärke ihrer Organisation verdanken, das beweist ein Vergleich der Tarife vom 1. Juni und vom 1. August.

Für die Höchster Holzarbeiter gibt es nach Abschluß des Tarifs keinen Stillstand, sondern mit neuer Hoffnung, mit neuem Mut, müssen sie den Ausbau der Organisation in die Hand nehmen. Wenn am 1. August 1904 dieser Vertrag sein Ende erreicht, muß die Organisation getätigt nach innen und außen dastehen, nur dann wird die Gewähr gegeben sein, daß nicht etwa Verschlechterungen, sondern Verbesserungen unserer Verhältnisse eintreten. Und wenn die hiesigen Herren Möbelfabrikanten ihre sozialen Anschauungen nicht ändern, daß der Arbeiter in der Gestaltung der Löhne ein gleichberechtigter Faktor ist, dann werden die nach beiden Seiten schädigenden Kämpfe der Höchster Möbelfabrikation erpart bleiben. Aus allen diesen Gründen gilt es für die Höchster Holzarbeiter, in der Agitation nicht zu erlahmen, und die wenigen noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen. Nur durch die Hingabe aller Kollegen für die Organisation, werden wir durch Kampf zum Sieg gelangen. Der Zug nach Höchster a. M. ist wieder freigegeben!

**Der Tischlerstreik in Plauen.**

Der Tischlerstreik ist nach 14wöchigem hartnäckigen Kampfe durch Vergleich beendet worden. Die Ursachen, daß derselbe von so langer Dauer und der Erfolg ein nicht höherer sein konnte, sind sehr wesentliche und von hoher Bedeutung, so daß es notwendig erscheint, sie hier anzuführen. Hat doch dieser Streik, in den 95 pzt. der Kollegen eintraten, zwei Streiks anderer Gewerkschaften an Orte überdauert. Zunächst war es der Klempnerstreik, welcher in den untrigen mit hinein kam und nach achtwöchiger Dauer verloren ging. Nach der Dauer von acht Wochen traten rund 2000 Maurer in den Ausstand, welcher nach fünfwöchiger Dauer resultatlos verlief. Der ungünstige Verlauf dieser Streiks konnte naturgemäß nicht fördern, sondern nur lähmend auf den untrigen einwirken.

Über auch andere Erscheinungen haben, namentlich in den letzten fünf Wochen, einen ungünstigen Einfluß ausgeübt. Konnten doch unsere streikenden Kollegen bis zum Ausbruch des Maurerstreiks ihr Koalitionsrecht in der gesetzlichen Weise ausüben, aber mit Beginn dieses Ausstandes war es uns fast unmöglich geworden, den Zugang nur einigermaßen fernzuhalten. Mit Hilfe der Polizei und unter der Devise: „Schutz den Arbeitswilligen!“ war das Streikpostenstreichen fast illusorisch geworden. Wie wurden die um bessere, den hiesigen Verhältnissen entsprechenden Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfenden Kollegen gekehrt und verfolgt! Nigends fast fanden unsere postenstehenden Kollegen Ruhe, und so erging es selbst auch Fremden, die sich etwa erlaubten, mit den Streikenden auf der Straße zu sprechen. Doch genug hierbon. Wissen wir doch, daß der Geist jener Buchthausgefekvorlage in richterlichen Urteilen bei Vergehen und polizeilichen Maßnahmen während eines Streiks noch umgeht.

Ferner wurde der Ausgang des langen Kampfes noch stark zu Ungunsten der Kollegen dadurch beeinflusst, daß es den Unternehmern sehr oft gelang, die Arbeiten nach außerhalb zu vergeben, so daß wir aus den verschiedensten Gründen demgegenüber oft machtlos waren. Nur eins sei angeführt, daß die Kollegen der Anfertigung von Streikarbeit mehr Beachtung schenken müssen, als es bisher zum Teil geschehen ist und versucht werden muß, dem Unternehmertum diese Waffe zu entreißen. Die Erfolge, welche wir dem noch arg bezopften Meißertum abgerungen haben, sind in nachstehendem Vertrag festgelegt:

Zwischen der Kommission der Meisterschaft der Tischler Plauens i. B. und der Lohnkommission der Tischlergesellen Plauens i. B. sind am heutigen Tage folgende bis auf weiteres gültige Verabredungen getroffen worden:

- 1. Die Meister erklären, daß sie an den der Gesellschaft vor Ausbruch des Tischlerstreiks vom 24. April 1903 gemachten, unter Punkt 2 und folgenden erwähnten Zugeständnissen allenthalben festhalten, im übrigen aber die Forderungen der Gesellen rundweg ablehnen. Jedoch soll ein Akkordlohntarif im Interesse des Handwerks geschaffen werden. Die Gesellen erklären, diese Zugeständnisse anzunehmen.
- 2. Die Arbeitszeit wird auf wöchentlich 59 Stunden festgesetzt, doch bleibt es den einzelnen Meistern überlassen, diese Arbeitszeit auf die einzelnen Wochentage zu verteilen.
- 3. Die vor Ausbruch des Streiks gezahlten Löhne, sei es Stücklohn, sei es Zeitlohn, werden für alle Tischlergesellen um 5 pzt. erhöht, diejenigen Gesellen, welche vor Ausbruch des Streiks einen Zeitlohn von 40  $\mathfrak{M}$  und darüber für die Stunde erhalten haben, sollen künftighin eine Aufbesserung von 7 pzt. erhalten.
- 4. Die Meister verpflichten sich, sobald als möglich einen Akkordlohntarif festzusetzen und den Gesellen Gelegenheit zu geben, zu demselben sich zu äußern. Dabei wird ausdrücklich bestimmt, daß die Beendigung des Streiks nicht von der Fertigstellung dieses Tarifs abhängig gemacht werden soll.
- 5. Für Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit, sowie Arbeiten auf dem Bau erhöht sich der Stundenlohn um 5  $\mathfrak{M}$ . Für die Arbeiten bei 5 Kilometer Entfernung von der Werkstatt werden  $\mathfrak{M}$  1, darüber  $\mathfrak{M}$  2 pro Tag mehr bezahlt.
- 6. Die Meister verpflichten sich, in ihren Betriebsstätten Lohnbücher einzuführen.
- 7. Lohnzahlungen sollen in der Regel am Freitag jeder Woche stattfinden.
- 8. Hinsichtlich der Aufkündigung des Arbeitsverhältnisses zwischen Meister und Gesellen beivendet es bei den gesetzlichen Vorschriften.
- 9. Gegenseitige Maßregelungen wegen des Verhältnisses während des Streiks finden nicht statt.
- 10. Jeder Meister soll berechtigt sein, solche Gehülften, welche getreift haben und wieder eingestellt worden sind, ohne Aufkündigung zu entlassen, welche Gesellen, welche während des Streiks oder eines Teils desselben fortgearbeitet haben, deshalb belästigen.

11. Die Lohnkommission verpflichtet sich, dafür besorgt zu sein, daß in den Geschäftsblättern und Zeitungen der Arbeiter-schaft, welche seinerzeit die Sperre über Plauen i. B. mitgeteilt hatten, deren Wiederaufhebung sofort bekannt gemacht wird.

Plauen i. B., den 4. August 1908.

Für die Kommission der Tischlermeister:  
Otto Schälich.

Für die Kommission der Gesellen-schaft:  
M. Jungmann.

Wenn die Wünsche der Kollegen in diesem zu besten Hoffnungen berechtigten Kampfe nicht in dem Maße, wie man zu Anfang hoffte, in Erfüllung gegangen sind, so sind die oben angeführten Gründe in Betracht zu ziehen. Aber das, was man vor sieben Jahren ebenfalls im langen, harten Kampfe anstrebte, ist diesmal in 14wöchigem Kampfe erreicht worden. Etwas Einheitsliches, eine Grundlage, auf welcher man weiter bauen und weiter arbeiten kann. Diese Errungenschaft ist von großer Bedeutung und sie dürfte die nächste Lohnbewegung wesentlich erleichtern und in andere Bahnen lenken. Auch steht fest, daß das Unternehmertum in diesem Kampfe eine ganz gehörige Lektion erhalten hat, die es so leicht nicht vergessen wird. Und die zum Sprichwort gewordene Hartnäckigkeit des vogtländischen Unternehmertums hat ihren Meister in der Solidarität der hiesigen Kollegen und der Macht des Deutschen Holzarbeiterverbandes gefunden. Sehr schwer muß ihnen der Kampf geworden sein, denn die Herren lassen öffentlich erklären, daß sie sich unter die schließenden Fittige der Herrn Mahardt begeben wollen. Wir gratulieren ihnen dazu. Für unsere Kollegen wird es aber ein Ansporn sein, kräftiger denn je für den Verband zu wirken, so daß wir in die nächste Lohnbewegung nicht nur mit 95 pzt., sondern mit 100 pzt. eintreten können. Kollegen Plauens! haltet fest an dem, was hart errungen, und auf zu neuem Kampf!

**Handjahn.**

Eine gräßliche Strafe hat einen in Markersdorf bei Altdamm wohnenden Witt getroffen. Der gute Mann nennt seinen Gasthof „Zum deutschen Kaiser“, hat aber das schwere Verbrechen begangen, sein Lokal zu einer sozialdemokratischen Versammlung herzugeben. Daraus erhielt er von der königlichen Amtshauptmannschaft in Chemnitz ein Schriftstück, worin ihm bei Androhung einer Ordnungsstrafe von  $\mathfrak{M}$  100 für jeden Fall verboten wird, die Benennung „Zum deutschen Kaiser“ oder eine ähnliche zu führen. Dies Verbot ist allerdings ungeschicklich, doch wird sich der Witt wohl trösten. Vielleicht legt er seinem Gasthof die ehrenvolle Benennung „Zum deutschen Arbeiter“ bei.

Genossenschaftlicher Handwerksbetrieb fängt langsam an, auch unseren Handwerkern als vorteilhaft einzuleuchten. So hat sich in Winterbach eine Anzahl von Mitgliedern des organisierten Handwerks zu einem Holzhandwerkerverbande zusammengeschlossen und eine Werkgenossenschaft ins Leben gerufen, die in einem eigens errichteten Neubau ihren Betrieb eingerichtet hat. Die Holzbearbeitungsmaschinen, die mittels eines vierpferdigen Benzinmotors betrieben werden, und zu deren Beschaffung die württembergische Zentralstelle für Gewerbe und Handel einen ansehnlichen Beitrag geleistet hat, funktionieren in befriedigender Weise. — Bei Arbeitergenossenschaften und Vereinen ist man mit Staatsbeiträgen nicht so rasch bei der Hand, im Gegenteil, man wirft ihnen mit Vorliebe Knüppel zwischen die Beine.

Der Ausschuss des Kölner Gewerbegerichts war zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um einen beim Regierungspräsidenten gestellten Antrag des christlichen Gewerkschaftsrates zu begutachten, der die Einführung der Verhältniswahl für die Meisterwahlen verlangt. Der aus sechs Arbeitgeber- und sechs Arbeitnehmervertretern bestehende Ausschuss lehnte einstimmig, einschließlich der drei Vorsitzenden, die Einführung der Verhältniswahl ab.

**Güngerlöhne in der eichsfeldischen Tabakindustrie.**  
In Hüttsfeld, so schreibt ein bürgerliches Blatt, der „General-Anzeiger für Mühlhausen“ (Thüringen), besteht eine Zigarrenfabrik, die selbstverständlich um billigere Arbeitskräfte zu erhalten, als das in Mühlhausen i. Th. möglich ist, junge Mädchen ohne jede Vorkenntnisse als Wicklerinnen gegen Akkordlohn beschäftigt. Die Mädchen machen eine kurze, mehrwöchige Lehrzeit mit erst  $\mathfrak{M}$  2, dann  $\mathfrak{M}$  3 und in der letzten Woche  $\mathfrak{M}$  3,50 wöchentlichem festen „Lohn“ (!) durch und haben dann als „freie Arbeiterinnen“ (!) zu dem Lohn von 18  $\mathfrak{M}$  für das Wickeln, 24  $\mathfrak{M}$  für das Rollen von 100 Stück Zigarren zu arbeiten. Die „Freiheit“ ist übrigens so zu verstehen, daß die Fabrik vor der Lehrzeit die Mädchen auf zwei Jahre durch schriftlichen Vertrag fest verpflichtet!! Von dem „entsprechenden“ Akkordlohn werden wöchentlich die Kranken- und Invalidenbeiträge sowie 20  $\mathfrak{M}$  abgezogen, von denen die letzteren nach Ablauf der beabzogenen zwei Jahre den Arbeiterinnen voll ausbezahlt werden sollen, während im Falle des „Vertragsbruchs“ jeder Anspruch der Arbeiterinnen daran erlischt. (!) Diese Zahlen sagen nun dem Laien noch nicht viel. Immerhin erwartet man, daß dabei ein Wochenlohn von mindestens  $\mathfrak{M}$  8—9 für eine mittelmäßige Durchschnittsarbeiterin erzielt werden könnte — ein Lohn, der zwar an sich noch erbärmlich genug ist, aber für die nicht durch Heppigkeit vermögteren früheren eichsfelder Weber, wenn eine ganze Familie angestrengt arbeitet, eine ausreichende Sicherheit gegen das Verhungern bietet. Nun teilt aber der „General-Anzeiger“ mit Namensnennung folgende Löhne mit: Es verdienen: 1. Arbeiterin M. F. nach Abzug der Kranken- und Invalidenbeiträge und der aufgesparten 20  $\mathfrak{M}$  in 14 Tagen 56 deutsche Reichsmark. 2. F. W. in acht Tagen 45  $\mathfrak{M}$ . 3. M. U. in acht Tagen 63  $\mathfrak{M}$ . 4. M. K., welche die Stöße ihrer kranken Mutter und acht unmündiger Geschwister ist, verdiente noch 1. Januar 1903 bis jetzt den höchsten Akkordlohn von  $\mathfrak{M}$  1,80 in einer Woche, davon gehen 16  $\mathfrak{M}$  für Kranken- und Invaliditätsversicherung und die 20  $\mathfrak{M}$  für den Sparzettel ab. Den höchsten Lohnsatz verdiente die Arbeiterin R. G. mit  $\mathfrak{M}$  3,60, die aber in allen Mittagsstunden durcharbeitete, den Tabak mit nach Hause nahm und Abends bis 10 Uhr ausrippte. „Wundern muß man sich nur“, sagt der Verfasser hinzu, „darüber, daß eine Firma, die technisch prüffähig und Geschäftsroutine besitzt, denn das beweist der Inhalt der Arbeitsverträge, sich nicht die Frage vorlegt, was sollen die armen Menschen

beginnen, wenn man sie auf zwei Jahre festgelegt und sie im günstigsten Falle einmal in sieben Tagen  $\mathfrak{M}$  3,60 verdienen? Sollen die Mädchen das übrige, was zum Leben gehört, sich zusammenstellen oder ihren Leib verkaufen? Etwas muß doch geschehen, um das Durchkommen zu erlangen, sind doch die Leute auf dem Eichsfelde arm und mittellos; das ganze Vernehmen ist ihre Arbeitskraft, die sie in der größten Unerfahrenheit auf zwei Jahre dem Unternehmer verkaufen und diesen Verkauf abschließen, um Brot, und sei dies noch so trocken, zu finden.“

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Der Zahlstelle Zweibrücken wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. August einen Sozialbeitrag von 10  $\mathfrak{M}$  pro Monat neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben.

Wir haben wiederholt Veranlassung, die Zahlstellenkassierer darauf hinzuweisen, daß Ersagbücher für verlorene Mitgliedsbücher nur vom Verbandsvorstande ausgestellt werden dürfen. Jeder Verlust eines Mitgliedsbuches ist sofort dem Verbandsvorstande zu melden und bei dieser Meldung zugleich mit anzugeben, wo und wann der Betreffende die letzten Beiträge bezahlt und die letzte Reiseunterstützung bezogen hat. Erst auf Grund dieser Mitteilungen kann die Ausfertigung eines Ersagbuches erfolgen. Den Zahlstellenkassierern ist es nicht gestattet, Mitgliedsbücher aus der laufenden Reihe der Buchnummern zu Ersagbüchern zu verwenden, wie dies leider immer noch vorkommt. Wir bitten, dies nunmehr beachten zu wollen.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 76700 Elfriede Junge, Korbmacherin, geb. 2. 8. 88 zu Geesthacht.
- 77816 Karl Siebert, Tischler, geb. 6. 10. 88 zu Braunschagen.
- 82888 Eduard Schönbnerberg, Tischler, geb. 24. 4. 78 zu Ihmert.
- 91428 Ernst Schnadt, Tischler, geb. 21. 4. 74 zu Rülch.
- 152884 Christian Kienle, Schreiner, geb. 29. 11. 78 zu Döffingen.
- 154108 Paul Engelmann, Schreiner, geb. 12. 9. 78 zu Neppen.
- 164612 Otto Max Lorenz, Kistenmacher, geb. 27. 7. 79 zu Gochs bei Pirna.

Stuttgart, den 8. August 1908.

Der Verbandsvorstand.

**Sterbefaßel.**

- Johann Gelhar, Schreiner, geb. 16. 4. 44 zu Augsburg, gest. 22. 7. 08 zu Stuttgart.
- Georg Dümmler, Schreiner, geb. 21. 6. 61 zu Hülben, gest. 1. 8. 08 zu Stuttgart.
- Michael Dierlmeier, Schreiner, geb. 4. 5. 54 zu Regensburg, gest. 3. 8. 08 zu München.
- Aug. Scheßl, Schreiner, geb. 17. 9. 68 zu Mittelhammer, gest. 6. 7. 08 zu Wiesbaden.

Ehre ihrem Andenken!

Die Ortsverwaltungen.

**Bekanntmachungen der Gauvorstände.**

**14. Gau. Vorort Elberfeld.**

Im Laufe dieser Woche wurde an sämtliche Zahlstellen des Gaus ein Zirkular versandt, um dessen Beachtung wir die Kollegen allerorts dringend ersuchen möchten. Sollte dasselbe vielleicht irgendwo nicht zu Händen der Verwaltung gelangt sein, so wolle man es umgehend bei uns reklamieren. Ferner diene den Kollegen zur Mitteilung, daß an Stelle des abgereisten Gauvorstandsmitgliedes Klittenberg in letzter Mitglieder-versammlung der hiesigen Zahlstelle der Kollege Gustav Jungt gewählt ist.

Der Gauvorstand.

F. A.: Aug. Hartung, Schusterstr. 88a.

**Korrespondenzen.**

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmalen Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

Celle. Am 8. d. M. fand hier eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung seitens der sogenannten „Freien Vereinigung“ statt. Als Referent war Kollege Reuter aus Berlin erschienen. Da man bis jetzt in unserem Orte nur Mitglieder der Zentralverbände hatte, so waren hauptsächlich unsere Verbandsmitglieder zahlreich vertreten. Zum Thema: „Sollen die Gewerkschaften politisch sein?“ äußerte sich der Referent am Schlusse folgendermaßen: Durch die vielen Unterstützungseinrichtungen würde die blühende Gewerkschaftsbewegung in das kirchlich-Dumckerische Fahrwasser geleitet. Man sollte lieber die Arbeiter dahin aufklären, daß der Staat die Pflicht hat, für die arbeitslosen und kranken Glieder zu sorgen. Von unserer Seite widerlegte zunächst unser Gauvorstand, Kollege Weder, die unhaltbare Tatsache, die arbeitslosen Kollegen so lange bei hungerndem Magen auf die noch in nebelhafter Ferne stehende Staatshilfe zu vertrösten. Do der Referent selbst die Gewerkschaftsbewegung als eine blühende bezeichnet habe, so sei hierdurch schon der Beweis erbracht, daß die Unterstützungseinrichtungen nicht hemmend wirkten. Wenn die kleine Minderheit der freien Vereinigung die Quertreibereien beiseite ließ und die Arbeitergesellschaft als geschlossene Ganze marschiert, so wären wir schon ein gut Teil weiter. In diesem

Stimme sprachen sich noch eine Anzahl Medner aus. Der Referent erwiderte u. a., daß er nicht nach Celle gekommen wäre, um uns Mitglieder abzuladen. Nachdem der Vorsitzende noch erwähnt, daß sich die Anhänger der freien Vereinigung als hervorragende Sozialdemokraten geberdeten, aber nicht einmal in der Gewerkschaftsbewegung den ersten demokratischen Grundsat, daß sich die Minorität der Majorität fügen muß, gelernt haben, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung kann sich mit den Ausführungen des Referenten nicht einverstanden erklären. Die Versammelten sind bei festen Ueberzeugung, daß ihre Interessen im Holzarbeiterverband am besten gewahrt werden. Die Versammelten bedauern die Quartierereien der sog. „freien Vereinigung“ und geloben, treu und unbedinglich für den Holzarbeiterverband zu agitieren. Die anwesenden nichtorganisierten Kollegen verpflichten sich, dem Holzarbeiterverband beizutreten.“ Vom Vorsitzenden der hiesigen Gewerkschaftskommission wurde noch der Bericht in der „Einigkeit“, daß dem Versammlungseinberufer das Lokal nicht zur Verfügung gestellt werden sollte, als eine Unwahrheit bezeichnet. Mit einem dreifachen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die Versammlung geschlossen.

**Düsseldorf.** (Sektion der Modellfabrikreiner.) In allen letzten Versammlungen der Sektion der Modellfabrikreiner wurden Klagen laut über niedrigen Lohn und Behandlung seitens der Meister. Vor allem war es die Firma E. Schiebs, Werkzeugmaschinenfabrik, welche die meisten Klagen verursachte. Wenn man glaubte, es würde hierin anders, wenn erst der allzu bekannte Meister Haaga fort wäre, so hatte man sich getäuscht. Der jetzige stellvertretende Meister Wolf, versteht es noch besser, sich durch niedrige Lohnsätze und schlechte Behandlung berühmt zu machen. Es wird hier bei den Kollegen geglaubt, daß er sich dadurch die Meisterstelle sichern wolle. Leute, die schon jahrelang einen Stundenlohn von 66 und 60 J. hatten, bringen es jetzt im Allod auf 40 J. Dabei wird gewünscht, wie es in keiner anderen Bude hier und in der ganzen Umgegend der Fall ist. Jüngere Kollegen bringen es auf 25 bis 40 J. Stundenlohn. Dafür müssen sie sich noch gefallen lassen, als Soulezer hingestellt zu werden. Im Herbst fliegen sie dann ohne weiteres auf die Straße. Vergangenen Herbst wurden von 66 Kollegen ungefähr 30 entlassen. Wenn sie im Sommer bei etwas flottem Geschäftsgang genug alte Klammotten gemacht haben, dann können sie im Winter gehen. Diese Verhältnisse, wie sie jetzt unter der Leitung des Herrn Wolf herrschen, müssen mit der Zeit zu ernstlichen Differenzen führen. Dieses sehen auch jetzt die älteren Kollegen ein, die immer geglaubt haben, sie hätten den Verband nicht nötig, denn sie melden sich jetzt schon freiwillig zum Eintritt in den denselben. Hoffentlich sehen auch die paar noch nicht organisierten Kollegen ein, daß es mit einer Lebensstellung nichts mehr ist und schließen sich der hiesigen Sektion der Modellfabrikreiner an. Daß durch Einigkeit etwas zu erreichen ist, haben die Kollegen bei Schiebs erst vor einigen Wochen bewiesen, indem sie fast einmütig die Ueberstunden von wöchentlich 10 bis 12 auf 6 Stunden herabgesetzt haben. Sollten die Mißstände nicht abgestellt werden, dann werden wir in nächster Zeit etwas deutlicher mit Herrn Wolf reden. Damit für heute genug mit dieser Firma. Aber auch auf anderen Werken sind Verbesserungsbedürftige Zustände. Bei Klein, Gundt & Co. werden auch nur 40 bis 45 J. Lohn bezahlt. Ferner müssen wir uns noch nächstens mit der Firma Sad in Rath beschäftigen. Die Kollegen aber ersuchen wir, die Versammlungen besser zu besuchen, damit die Mißstände auf den Werken besser festgestellt und die betreffenden Firmen öffentlich bekannt gegeben werden können. Den fremden Kollegen aber, die hierher kommen wollen, raten wir, zuerst bei unserem Arbeitsnachweis, Restaurant „Zur deutschen Flotte“, Erlingshagen, Cölnerstraße 27, Mittags von 12—1 Uhr, nachzfragen. Wir geben diese Verhältnisse bekannt, um den auswärtigen Kollegen zu zeigen, wie es hier in Wirklichkeit aussieht. Möchten die Kollegen in anderen Städten das gleiche tun, dann könnte den verheirateten Kollegen, die sich verändern wollen, viel Enttäuschung erspart bleiben. Es wäre trübsenswerter, wenn die Orte, wo Sektionen der Modellfabrikreiner bestehen, mehr bekannt würden, damit man besser untereinander verkehren und sich über die Lage der Modellfabrikreiner informieren könnte. Wie es scheint, macht sich der Organisationsgedanke unter den Modellfabrikreiner jetzt mehr als sonst bemerkbar; wir hier machen wenigstens gute Fortschritte. Vielleicht ist auch der Hauptvorstand in der Lage, die Orte anzugeben, in welchen Sektionen sind.

**Echelbronn.** Es wird wohl nicht ganz ohne Interesse sein, einiges über die Verhältnisse am hiesigen Orte zu erfahren. Interessant ist, daß der genannte Ort meist aus kleinen Bauernhöfen besteht und daß von einer Industrie keine Rede sein kann. Hier kristen 20 Schreinermeister mit 38 Gehilfen ihre Existenz; Kleiderbänke und Waschkommoden sind ihre Hauptarbeit, die nach allen größeren Städten Süddeutschlands an Möbelhändler versandt werden; der Preis ist billiger als bei der Möbelfabrikanten. Der Geselle erhält für zwei Schränke die 1,15 m breit sind, außer Nußbaum, innen eichen furniert, matt und blank poliert, mit zwei Türen und zum Auseinandernehmen, M. 24. Die Kollegen dürfen nicht glauben daß alles mit der Maschine gemacht wird. Das Gegenteil ist der Fall; es wird alles mit der Hand geschraubt. Die Arbeitszeit beträgt 12—14 Stunden. Kost und Logis beim Meister ist unter aller Kritik; Morgens gibts Kaffee und ein Brötchen, zum Frühstück trocken Brot und 6 J. für Käse und der Lehrsunge holt einen Eimer Wasser zum Trinken. Die Woche über gibt es Mittags drei- bis vier mal Mehlspeise ohne Fleisch, Abends Rahmsuppe ohne Rahm, worin nur mit dem Mahlmehl, wie es scheint, herumgerührt worden ist. Nun genug hiervon für dieses Mal. Ein fremder Kollege, der schon bessere Verhältnisse kennen gelernt hatte, hielt sich keine 14 Tage in unserem Ort auf. Die Knaben, die aus der Schule entlassen werden, wissen nichts anderes, als Schreiner zu werden. Wie oft hat der Mannheimer Gewerkschaftsvorstand versucht, den Mitgliederstand zu erhalten, sowie neue Mitglieder zu werben, was ihm auch gelungen war, sobald er aber zum zweiten Mal kam, waren die meisten wieder ausgezogen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß Menschen ihre traurige Lage und dazu noch die schlechte Behandlung nicht erkennen; das bringt ja die lange Arbeitszeit und der farge Lohn mit sich. In patriotischen Kurra-Tunbereinern kann man die Kollegen finden, wo man keine Lage aber nicht verbessern kann. Die letzten Vorkommnisse zeugen von keiner besonderen Intelligenz. Die sogenannten Wirtschaftsbüchsen haben einen tüchtigen fremden Verbandskollegen mit Zerschlagen bedroht, wenn er sich nicht bald aus Echelbronn

entfernen würde. Kollegen von Echelbronn, das kann nicht so weiter gehen. Erwacht aus Eurem Schlaf und tretet alle, Mann für Mann, ein in den Deutschen Holzarbeiterverband! Scheut die 66 J. Beitrag nicht; denn durch eine geschlossene Masse können wir vieles erreichen. Kein Turnverein kann eure traurigen Verhältnisse bessern; nur durch den Deutschen Holzarbeiterverband mit seiner großen Mitgliederzahl ist eine Besserung zu erhoffen. Darum tretet ein, Mann für Mann, und kämpft Schulter an Schulter!

**Gmünd.** In der Mitgliederversammlung der hiesigen Zahlstelle am 2. August wurde von Arbeitern der Möbel-fabrik Seb. Haas hier bittere Klage über Bezahlung und Behandlung geführt. Wir kennen die Person dieses Arbeitgebers schon lange und wissen, daß er vom Arbeiter viel verlangt, ihm aber wenig bezahlt, nun hat derselbe sich einem Arbeiter gegenüber so unanständig benommen, daß es nötig ist, die Kollegen im allgemeinen darüber zu unterrichten, damit sie wissen, woran sie sind. Als jüngst ein Arbeiter eine bereits angefangene Arbeit fertig machen mußte, passierte ihm das Malheur, daß etwas nach der Ansicht des Herrn Haas (der eigentlich nur geleiteter Sattler ist) verpuscht sein sollte. Herr Haas sagte nun zu seinem Werkführer: „Schmeißen Sie morgen früh sofort den Pflücker hinaus“, welchem Befehl der Werkführer am Freitag, den 31. Juli, nachkam. Nun ging der Arbeiter zum Prinzipal in die Wohnung und forderte dort seinen bereits verdienten Lohn und den Lohnbetrag für die 14tägige Kündigungszeit. Statt diesem Verlangen zu entsprechen, überhäufte Herr Haas den Arbeiter zunächst mit Schimpfwörtern wie „frecher Lausbube“ und ähnlichen, dann wurde er handgreiflich und applizierte seinem Arbeiter statt des Lohnes eine kräftige Ohrfeige mit der Bemerkung: „Hier haben Sie für acht Tage Lohn, wollen Sie noch mehr?“ Nun zog es natürlich der Arbeiter vor, seine Forderung gesetzlich geltend zu machen. Eine solche Handlungsweise hätten wir Herrn Haas nicht zugestimmt, um so weniger, als er erst im Januar dieses Jahres Kollegen Klotz aus Stuttgart gegenüber erklärte, er werde und könne seine Arbeiter recht bezahlen und auch behandeln; Versprechen und Halten ist eben zweierlei. Wir ersuchen daher unsere Kollegen, dieses Eldorado nicht zu sehr mit Arbeitsangebot zu überhäufen. Vielleicht sieht dann Herr Haas ein, daß die Arbeiter doch auch Menschen sind. Des weiteren müssen wir bemerken, daß Herr Haas in diesem Jahre schon den dritten Werkführer eingestellt hat und zwar vermuthlich deshalb, weil die ersten zwei sich nicht dazu hergaben, die Arbeiter zu drillen. Wir hätten über diese Fabrik noch vieles zu berichten, aber hoffentlich schämt hier einmal der Fabrikmeister nach. Die hiesigen Holzarbeiter fordern wir auf: Schließt euch dem Verbands an, dann werden derartige Verhältnisse bald beseitigt sein.

**Hersford.** Rette Zustände herrschen in der Möbelfabrik von Kopla, wo seit vorigem Herbst das Strafgeldsystem eingeführt ist. Nun will Herr Kopla von den Strafgebern eine Unterstützungskasse nach Krupp'schem Muster einrichten. Herr Kopla will auch zu diesem Zweck in hochherziger Weise M. 125 geben. Er denkt damit seinen Arbeitern Honig um den Mund zu schmieren. Es ist doch schon ein Skandal, daß bei einem Lohn von M. 2—3, den die Tischler verdienen, Strafen von 60 J. eingeführt sind; zum Beispiel für das Weglassen eines Stielwerkzeugs auf der Bank in der Mittagspause oder nach Feierabend, oder wer die Säge nicht losspannt. Weil Herr Kopla sich nun von vonherin sagt, daß er wohl mit den bis jetzt eingeführten Strafgebern nicht auskommt, so will er die Strafen noch verschärfen. Fremd zugewandte Kollegen sind eine höchstens zwei Wochen da. Es sei darum dies Eldorado bestens empfohlen. Wären die Kollegen in der Organisation, so würden diese Mißstände gewiß nicht eingetreten sein. Es sei darum nochmals an die sämtlichen dort beschäftigten Arbeiter und auch an die übrigen Holzarbeiter von Hersford die dringende Mahnung gerichtet, sich dem Holzarbeiterverbande anzuschließen, nur dann können solche ungerechte Mißstände beseitigt werden.

**Königsberg.** In der letzten Versammlung am 4. d. M. gab der Kassierer den Kassenbericht, der von den Revisoren für richtig anerkannt wurde. Darauf wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Die Einnahmen für die Hauptkasse sind folgende: M. 2185,30, Bestand M. 420,76, Summe M. 2606,06, Ausgaben M. 2386,57, Rest. 219,49. Lokalkasse: Einnahme M. 537,82, Ausgabe M. 304,04, Ueberfluß M. 233,78, Bestand vom Vorjahre M. 1089,30, Summe M. 1323,58. Der Vortrag mußte ausfallen, da man keinen Referenten erhalten hatte. Unter „Verschiedenes“ wurde die Werkstätte von Steffen, Unter-Göberberg, scharf kritisiert. Es ist da zwischen Meister und Gesellen zu Auseinandersetzungen gekommen, worauf dem einen Gesellen gekündigt wurde. Sechs organisierte Kollegen erklärten sich solidarisch und kündigten auch, welches vom Meister angenommen wurde. Trotzdem die Gesellen fast alle schon einige Jahre in dieser Werkstätte arbeiten. Dann wurde sehr scharf über die Werkstätte von Ziel gesprochen. Da soll die Lehrlingsausbildung, zu Hause sein. Den Gesellen werden für die Arbeiten niedrige Preise gezahlt, daß es bald nicht mehr möglich ist, Arbeiten für den Preis herzustellen. Der Meister ist auf die schlechten Zustände der Werkstätte aufmerksam gemacht worden. Einige Fenster sind entzwei, die Türen halten von selbst nicht mehr zu, so daß man sich sehr leicht Krankheiten holen kann; mit dem Ofen in der oberen Etage steht es auch schlecht aus; wenn der geheizt wird, ist die ganze Werkstätte voll Rauch. Dann wurde auf den Arbeitsnachweis hingewiesen. Die Kollegen möchten sich daran beteiligen. Jeden Abend von 8—9 Uhr, auch Sonntags von 9—10 Uhr Vormittags, ist einer von der Kommission antwesend. Arbeitslose Kollegen müssen sich selbst während dieser Zeit melden.

**Lassan i. Pomm.** Das ganze Städtchen, ein Ort mit 2000 Einwohnern, ist in Aufregung. In den Türen stehen erregte Frauen in Gruppen zusammen. Ist etwa ein Haus eingestürzt oder ein Mord passiert oder sind gar die Sozialdemokraten wieder einmal da? Nein, nichts dergleichen. Doch plötzlich geht eine Bewegung durch die Leute: „Das ist er, das ist er!“ Ist's etwa ein Ungeheuer? Auch nichts dergleichen. Es ist nur ein Vertreter des Holzarbeiterverbandes. Unerhört, die Tischlergesellen wollen mehr Lohn haben, wollen gar streiken. Ganz entriüffelt erklärt der diele Wäckermeister, warum bloß die Leute mit den M. 10 nicht auskommen können. Es ist aber nicht zu ändern; bei dem Meister Witt haben die Gesellen schon die Arbeit niedergelegt und soll gerade die Verhandlung mit demselben beginnen. Doch nichts sieht bei ihm, alle Vernunftgründe

verfangen nicht: daß doch ein Tischlergeselle M. 18 pro Woche verdienen müsse, daß doch die Forderung von M. 15 Kostgeld nicht zu viel sei. Daß nun gar bei ihm noch die Arbeit niedergelegt worden ist, bringt ihn vollends in Wut. „Eine Freiheit ist's, eine Ungerechtigkeit, mir solche Forderungen zu stellen.“ Mit der Faust auf den Tisch bekräftigt er dieses, schandiert von einem anderen Vorstandsmitglied der Innung. Es ist auch gar zu böß, daß gerade ihm, dem Obermeister, dies passieren muß. Und nachgeben? „Nein! Weiter mache ich eine Schäferei auf.“ So sind seine Aeußerungen. Doch was verlangen denn nun eigentlich die Gesellen? Weiter nichts, als eine Pregelung ihrer Auktionspreise. Bis jetzt sind für echte Kleiderpinde und Vertikons M. 15 bis M. 18 gezahlt worden. Dabei ist alles zu machen, zum Holieren zuzurichten. Für bessere Arbeiten sind die Verhältnisse noch schlechter. Denn dann kommt es vor, daß so wenig gezahlt wird, daß es einen Wunder nimmt, woher die Unternehmer ihre Kenntnis im Kalkulieren nehmen. Das Kostgeld beträgt M. 10. Die Lebensmittelpreise für Fleisch, Brot und dergleichen sind dieselben wie in anderen Städten. Der Hinweis darauf, daß hier alles billig sei, stimmt also nicht. Nun, der Verdienst ist ja auch danach; so werden M. 12—18 verdient, oft sehr darunter, seltener darüber. Also, wenn sich die Meister es richtig überlegen würden, müßten sie sich selbst sagen, daß es zu wenig ist. Die Lassarner Möbel machen allerdings überall eine solche starke Konkurrenz, daß die Meister es sich doch ernstlich überlegen sollten, ob es auch bei ihnen so weiter gehen soll. Wie der Obermeister bei der Verhandlung sagte, sind vier echte Vertikons mit Säulen für M. 100 verkauft worden. Deshalb richten wir an alle Tischler die Aufforderung, sich in demselben Tempo zu organisieren, wie es bis jetzt geschah, allerdings auch nicht zu erlahmen und auszuhalten als feste und treue Mitglieder. Nicht dürfen sie gleich erlahmen, wenn es mal nicht ganz nach ihrem Wunsch geht. Denn mit einem Schloge lassen sich die Verhältnisse nicht bessern, sondern erst muß die Organisation fest gestärkt sein, um auch wirksam für die Interessen der Arbeiter eintreten zu können. Deshalb, ihr Tischler Lassarner, hinein in die Organisation und für bessere Verhältnisse gestrebt. Vorwärts, durch Kampf zum Sieg!

**Mühlhausen i. Th. (Erwidern.)** Auf die in Nr. 81 der „Holzarbeiter-Zig.“ erschienene Veröffentlichung des Herrn Haberholz-Mühlhausen i. Th. sehen wir uns veranlaßt, folgendes zu erwidern. Wenn der Ueingezeichnete die in Nr. 29 erschienene Notiz mit der des Herrn Haberholz vergleicht, so muß derselbe wohl fragen: Was wollen die Arbeiter der Firma Haberholz denn eigentlich? In einem Betriebe, wo solche Löhne zu erzielen sind, muß ganz gut arbeiten sein. Wir sagen, der Ueingezeichnete, denn für die, welche die Verhältnisse in besagtem Betriebe kennen, nimmt sich die Sache anders aus. Wie sind nun die tatsächlichen Lohnverhältnisse? Herr H. ist schnell damit fertig, zählt einfach sechs seiner tüchtigsten Leute resp. deren Jahresverdienst auf und glaubt damit den Beweis erbracht zu haben, daß in seiner Fabrik in punkto Lohnverhältnisse nichts zu wünschen übrig bleibt, vergißt aber dabei anzuführen, daß sämtliche sechs Mann mit Hilfskräften arbeiten begn. gearbeitet haben. Und zwar Kollege H. hatte im angeführten Jahr zwei Lehrlinge (drittes Lehrjahr), zwei jüngere, ferner zeitweise einen Junggesellen; Kollege S. arbeitet mit seinem Sohn (Lehrling, zweites Lehrjahr) als Spezialist auf Stühle; Kollege R. zwei Lehrlinge (drittes Lehrjahr), Kollege F. einen Lehrling (drittes Lehrjahr), ferner zwei jüngere, Kollege G. zwei Lehrlinge (einer zweites, einer erstes Lehrjahr). Ferner ist zu bemerken, daß in der Zeit von ungefähr sechs bis acht Wochen vor Weihnachten über Feierabend gearbeitet wird, und zwar anfangs eine, später zwei Stunden und die letzten zwei Wochen bis Abends 10 Uhr. Wir sind der Ueberszeugung, daß, wenn Herr H. von einer Klarstellung der Lohnfrage seines Betriebes schreibt, er ganz genau weiß, daß dazu auch Angabe der Jahresverdienste einiger schwächeren Arbeiter, welche ohne Hilfskräfte arbeiten, gehört. Doch davor hätte Herr H. sich aus bekannten Gründen. Was wollen die angeführten Jahresverdienste der tüchtigsten Leute besagen gegenüber den ungezählten Fällen, wo Tischlergesellen ohne Lohn resp. mit einigen Marklein des Sonnabends abziehen mußten. Nein, Herr Haberholz, keine Vogelstrauchpolitik treiben! Die Kollegen in Großstädten, deren Verdienst angeblich weit geringer ist als derjenige, der bei Herrn H. erlangt wird, würden sich jedenfalls besten bedanken, wenn ihnen Preise geboten würden, wie sie Herr H. bezahlt; es müßte denn sein, daß Produkte angefertigt werden, die man als Schund bezeichnet, Herr H. verlangt aber saubere Arbeit. Wenn es nun weiter heißt, daß, wenn jüngere Tischler, die nicht eingearbeitet waren, ohne Geld nach Hause gingen, diese selbst schuld daran seien, indem selbige in vorhergehenden Wochen zu viel Geld entnahmen, so ist das nach unserer Information nicht gut möglich, weil sehr darauf geachtet wird, daß kein Arbeiter zu viel Lohn aufschreibt. Allerdings, wenn man sich auf den Standpunkt stellt, ein tüchtiger Tischler (wohlgemerkt, mit so und so viel Hilfskräften) kann sein Geld verdienen, folglich müssen alle übrigen dasselbe können, dann kann man sagen: der Durchschnittsarbeiter, der etwa M. 12—16 erhält, hat nicht genügend gearbeitet. Unseres Erachtens läte Herr H. im Interesse seines Geschäfts besser, wenn er einmal vorurteilsfrei die angeblichen Beleidigungen prüfte, ob nicht etwa die Gerichte mit der Sache beschäftigt, werden die Lohnverhältnisse keine bessern. Daß dieselben aber verbesserungsbedürftig sind, beweist ebenfalls der Umstand, daß auch die Tischler, welche die höchsten Löhne erzielen, samt und sonders der Organisation beigetreten sind. Zum Schluß bemerken wir, daß es uns keineswegs Vergnügen bereitet, über einen Betrieb in der Weise schreiben zu müssen. Wir sind jedoch durch Herrn H. gezwungen, vorstehendes zu veröffentlichen, um nicht in den Verdacht zu kommen, als ob von hier Berichte in unsere Zeitung gelangten, die der Wahrheit widersprechen.

**Schmüln.** Wie schon oft, so müssen wir uns heute wieder mit dem Vorgehen des Urgehäufefabrikanten Uhlmann, in Firma G. Trommlers Nachf., beschäftigen, weil jedenfalls die breite Öffentlichkeit ein Interesse daran hat, wenn ein Fabrikant zu Grunde geht. Es gilt dies, wenn nur irgend möglich, zu verhindern, damit nicht auch die beteiligten Arbeiter etwa Hungers sterben und nicht wissen, wieso das kam. Wir wollen es kurz machen, und zwar im Interesse beider Teile. Denn einmal sind die Arbeiter des Herrn Uhlmann noch nicht organisiert und würde ein entschiedenes Auftreten ihnen hier nicht zu empfehlen

sein, zum anderen ist aber auch Herr Uhlmann zugutratener, daß er von seinem Vorhaben Abstand nimmt und lieber darauf verzichtet, noch weiter UHrgelände herstellen zu lassen. Was sollte aus den Arbeitern — was sollte wohl auch aus Herrn Uhlmann werden? Aber nur nicht verdrüßlich lassen! Selber fehlt bei den Arbeitern die Einsicht in den wirtschaftlichen Produktionsprozess. Es ist eine große Frage, ob unsere Anforderungen von dem in Betracht kommenden Teil richtig verstanden werden, einem öblich indifferenten Arbeiter ist ja schwer etwas beizubringen. Der Fabrikbesitzer Uhlmann gibt sämtlichen Arbeitern auf so und so lange 5 pSt. weniger Lohn, als was die Arbeiter kriegen müßten, da sonst keine Arbeit da wäre; die betreffenden Kunden zahlten nicht so viel, als die anderen, meint Herr Uhlmann. Und die Arbeiter gehen auch ohne Widerrede darauf ein, unbekümmert darum, ob es wirklich so gefährlich ist. Ist das nicht noch mehr wie Schmutzkonturrenz? Wahrscheinlich, die dort beschäftigten Kollegen sind zu bedauern. Aber auch die anderen Fabrikanten fangen an, sich darüber aufzuregen, jedoch nicht in dem für die Arbeiter und Arbeiterinnen günstigen Sinne. In dem Sinne nämlich, daß sie ebenfalls die Herabsetzung der Löhne planen. Einer macht's dem anderen nach, wird's da wieder mal heißen. Auf der anderen Seite sehen wir aber, wie die Reichtümer der Fabrikanten fast zusehends wachsen. Es kommt bei der ganzen Produziererei eine förmliche Gabelung zur Geltung. Nur genug Ware fertig, wie sie abgesetzt wird, wie sie ausfließt, ist egal, wenn nur Geld, Profit, aber möglichst viel, in meine Tasche fließt, sagt sich der Unternehmer, es lebt sich dann als Rentier ja noch schöner auf der Welt wie als Fabrikant, darum nur feste zugreifen! Herr Uhlmann sagte ja selbst einmal: „Wie die Ware ausfließt, ist ganz egal, die Hauptsache ist, daß sie fertig ist und hinauskommt und ich mein Geld dafür kriegt.“ Früher hatte diese Fabrik ein Fachmann, der sah aber darauf, daß keine unsaubere Arbeit hinausging. Die Kunden brüden natürlich infolge dessen die Preise, aber die Arbeiter müssen darunter leiden. Wer nicht tüchtig wählen kann und brüder und drunter arbeitet, mit dem ist bei einer solchen Firma nichts. „Wer nicht M. 18 bei mir verdient, der fliegt hinaus“, sagt Uhlmann; wie das nun der Arbeiter möglich macht, kümmert ihn nicht. Richtiger wäre es doch, Uhlmann garantiert jedem Arbeiter die M. 18. Das müßten die Arbeiter eigentlich bei diesen Lohnsätzen verlangen, anstatt der Fabrik den Rücken zu kehren. Die Lage der UHrgeländearbeiter wird nicht besser dadurch, daß man sich duckt vor dem Fabrikanten und auf das Recht der Organisation verzichtet, sondern ein solches In-den-Grund-hineinarbeiten muß mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Wir glauben, daß es dem Fabrikanten gefällt, wenn er noch so ein Extraprofit machen kann. Wenn eine Firma jährlich M. 75 000 bis 80 000 Lohn auszahlt und ab und zu eine Zeitlang 5 pSt. außerdem einbehält, das ist ein Geschäft. Der Arbeiter kann nicht kontrollieren, ob der Unternehmer 5 pSt. billiger die Ware an den Kunden liefert und wie viel er liefert. Da wird eben den Arbeitern unter solchen Umständen alles mögliche mit 5 pSt. weniger berechnet. Das kann nicht anders, als eine Abzieherei nach der neuesten Methode bezeichnet werden. Bei häufigem Arbeiterwechsel lassen sich auch leicht mal 10 pSt. Abzug daraus machen, indem nämlich die Preise mit den abgezogenen 5 pSt. und davon noch einmal 5 pSt. abgezogen, gemacht werden. Wenn Herr Uhlmann sagt, das Geschäft geht nicht, so ist das nicht richtig. Man hat uns gesagt, daß gerade noch nie so viel zu tun war als gegenwärtig; die Unreife und die Überstundenarbeit mitten im Sommer beweisen das auch. Deshalb hat Uhlmann gar nicht nötig, die Arbeiterausbeutung in erhöhtem Maße zu betreiben und den anderen Firmen, wie gesehen, durch seine etwas billigere, aber nicht bessere Arbeit die Kunden vor der Nase wegzuschlagen. Der Ring der Fabrikanten ist natürlich unter solcher Schwärze wieder zerbrochen; um so besser für die Holzarbeiter.

**Treuebrüder.** Am 2. d. M. fand im Lokale des Herrn Müller eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt. Kollege Jeserich-Ludenwalde referierte über: „Der Wert der Gewerkschaften im Klassenkampf“. In einstündiger Rede erläuterte er den Kampf, den der Arbeiter um die Erhaltung seiner wenigen Rechte zu führen hat, und daß er nur durch eine starke gewerkschaftliche Organisation eine Verschlechterung seiner Lebenslage zurückweisen könne. Sodann verbreitete er sich im allgemeinen über den Holzarbeiterverband und führte den antwortenden Vorstandsmitgliedern des hiesigen Pantinermachervereins den Wert der Zentral- gegenüber der Lokalorganisation lebhaft vor Augen. Der Referent ersuchte die Vorstandsmitglieder, dafür zu sorgen, daß die Pantinermacher geschlossen dem Holzarbeiterverbande beitreten, der ein mächtiger Dampfer im wildbewegten Meere sei, den die Wellen wohl aufhalten, aber nicht bestiegen können, während kleine Organisationen leicht zerfallen. Lebhafter Beifall lohnte den Redner. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Leider waren nicht alle Kollegen erschienen. Kollegen, reizt die Schlafmütze von den Ohren und geht mit offenen Augen durch die Welt, damit wir uns von den elenden Verhältnissen unseres kleinen Landstädtchens befreien können.

**Wiesbaden.** Die Kollegen der hiesigen Zahlstelle beschlagnahmten sich in ihrer am 8. August abgehaltenen Versammlung mit dem Kasseler Streit und der dortigen Auslieferung, wobei auch die hiesigen Geschäfte einer Betrachtung unterworfen wurden. Hauptächlich war dies die Firma Carl Wwe., die ihren Arbeitern Streikarbeit anbot, die jedoch durch die Einigkeit der dort beschäftigten Kollegen energigisch zurückgewiesen wurde. Ebenso kam die Firma Fuß in Erwägung, da Verdacht besteht, daß dieselbe Arbeiten für Cassel übernommen habe. Den Kollegen genannter Werkstätte wurde aufgegeben, ein scharfes Auge auf die betreffende Arbeit zu haben; auch alle übrigen Kollegen Wiesbadens werden dringend ersucht, aufmerksam zu sein und jeden Verdacht ihrer Verwaltung mitzuteilen. Nach klarer Schilderung des Kollegen Brinkmann aus Cassel über die dortigen Verhältnisse, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung, in welcher Kollege Brinkmann-Kassel über den Stand der dortigen Lohnbewegung berichtet, bringt den Kasseler Kollegen die lebhafteste Sympathie entgegen für das tapfere und treue Ausscharrn in ihrem schwerem Kampfe, und verpflichtet sich ihrerseits, ebenfalls alles aufzubieten, damit der Sieg an die Fahne der Kasseler Kollegen geheftet wird.“

**Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.**

**Die Streikenden der Möbelfabrik von Hahn & Witte in Ottensen** sind bis auf vier anderweitig in Arbeit getreten. Die Sperre über die genannte Fabrik besteht aber unverändert fort. Auswärtige Blätter, die von den Fabrikbesitzern inspiriert sind, tellten dieser Tage mit, daß der Streik beendet und es den Fabrikbesitzern gelungen sei, tüchtige Leute als Ersatz für die Streikenden zu engagieren. Ersteres ist nicht wahr, und was es mit den „tüchtigen“ Leuten auf sich hat, geht schon daraus hervor, daß die Fabrikbesitzer noch fortgesetzt unter Benutzung der Adresse des Bildhauers Reichert in der Friedenstraße 19, Leute suchen. Die Streikenden, die doch gewiß ein Interesse daran haben, wenn sie der Fabrik tüchtige Leute abwendig machen könnten, geben sich gar keine Mühe, die Beschlagnahmten zu sich herüberzuziehen, weil sie wissen, daß mit diesem Menschenmaterial die Fabrik auf die Dauer nicht aufrecht zu erhalten ist. Tüchtige Arbeiter brauchen nicht als Streikbrecher zu fungieren.

**Zum Kasseler Schreinerstreik** ist zu berichten: Der Streik dauert unverändert fort, die Einigungsverhandlungen, die am Donnerstag, den 6. d. M., vor dem Gewerbegericht stattfanden, haben zu einem befriedigenden Abschluß noch nicht geführt. Ausführlicher Bericht in nächster Nummer.

**Zum Schreinerstreik in Cassel.** Die Aktien-Gesellschaft „Mechanische Bauischlerei und Holzgeschäft“ in Deynhausen hat eine ganz besondere Manier, Streikarbeiten, die nach Cassel bestimmt sind, unter anderer Adresse den dort beschäftigten Arbeitern mündgerecht zu machen. So steht es fest, daß die Fabrik, sobald an einem größeren Orte ein Streik ausbricht, sofort als Streikbrecherin im großen Stille auftritt, d. h. die Arbeiten zu billigen Preisen annimmt. Augenblicklich hat diese Firma wieder größere Aufträge unter der Deckadresse Schirmer-Loburg nach Cassel geliefert. Fünf dort beschäftigte Kollegen waren bestimmt, die Arbeiten in Cassel zu montieren; dieselben haben jedoch eingesehen, daß es unverantwortlich ist, streikenden Kollegen in den Rücken zu fallen und verweigerten deshalb die Weiterarbeit. Die Firma wird Dienstag früh von diesem Beschluß telephonisch in Kenntnis gesetzt und sind wir gespannt, wie die Antwort ausfällt. Wären die Arbeiter in der Deynhäuser Fabrik organisiert, dann könnten derartige Streikarbeiten sehr leicht verhindert werden, so jedoch, werden bei Lohnkämpfen in anderen Städten die Deynhäuser Kollegen stets als Streikbrecher fungieren müssen. Kollegen in Deynhausen seht endlich ein, daß ihr Euch dem Deutschen Holzarbeiterverband anschließen müßt.

**In der Lieschen Möbelfabrik in Wittenberge** sind Differenzen ausgebrochen. Bis zum 1. Januar 1908 hatten wir in unserer Fabrik die acht tägige Lohnzahlung, jetzt auf einmal wurde uns erklärt, von nun an gibt es nur alle 14 Tage Geld. Die Kollegen waren darüber sehr ausgebracht, aber keiner hatte den Mut, etwas zu sagen, und es konnte auch keiner was sagen, weil nur wenige Kollegen organisiert waren. Dieses hat sich aber im Laufe der Zeit geändert und wir haben über die Hälfte der in dem Betrieb beschäftigten Kollegen für den Verband gewonnen. Jetzt haben wir vor zirka drei Wochen ein Gesuch eingereicht, welches von sämtlichen Arbeitern der Fabrik unterzeichnet war, um Wiedereinführung der acht täglichen Lohnzahlung; wir haben über zwei Wochen auf eine Antwort gewartet, weil der Chef und Werkführer auf Reisen waren. Endlich am Sonnabend, 8. Aug., wurde nachmittags folgende Bekanntmachung angeschlagen: „Alle meine verheirateten Gesellen erhalten an jedem Quartal, also am 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober, M. 10 und erfolgt die erste Auszahlung am 1. Oktober. Diese Zahlung ist aber sofort hinfällig, wenn jemand eine Forderung an mich stellt oder stellen läßt. Von der 14 tägigen Lohnzahlung gebe ich nicht ab.“ Hermann Tiege.

Als dann Abends die Lohnzahlung anfang, wurde mir mitgeteilt, daß ich bis zuletzt warten sollte; als ich dann an die Reihe kam, wurde mir gleichzeitig meine Entlassung überreicht, die ich aber nicht annahm, da wir acht tägige Kündigung haben. Die von uns gewählten vier Mann, die nochmals vorstellig werden sollten, wurden kurz abgewiesen. Am Sonntag Morgen sind sich die Kollegen dahin einig geworden, am Montag zu kündigen. Zwei Auch-Kollegen haben sich ausgeschlossen und wollen weiter arbeiten. Es sind dies der Werkführers Freunde. Der Werkführer Klostermann war früher auch Verbandsmitglied, jetzt wo er etwas geworden ist, sucht er die Verbandsgegessen aus der Werkstätte hinauszufeln. Gleich nach Neujahr dieses Jahres war auch er soweit gekommen, daß er auf der Spitze war, hinausgesetzt zu werden, ist aber geblieben, da er, wie man sich erzählt, Abbitte getan haben soll. Damals hat er gemeint: „Wenn sich bloß die Gesellen einig wären, dann wollen wir dem Ulen das schon zeigen.“ Klostermann geniert sich auch nicht, Leute, die bald 15 Jahre älter sind, wie er, Wörter an den Kopf zu werfen, die hier nicht wiederzugeben sind. Am Montag ist mir mitgeteilt worden, daß ich diese Woche noch arbeiten kann. Heute haben alle bis auf zwei Tischler gekündigt. Eine neue Bekanntmachung lautet: „Da am vorgestrigen Tage vier meiner Leute erklärten, wir verzichten auf die M. 10 vierteljährlich, (die ich ihnen zukommen lassen wollte) so ziehe ich hiermit meinen Antrag zurück. Wenn ich nun trotzdem diesen Zuschuß, der nur eine Lohnaufseigerung bedeuten soll, zahlen werde, so geschieht dies nur ohne Verpflichtung für jeden meiner Leute.“ Zugug ist bis auf weiteres streng fernzuhalten.

**Achtung! Bilderrahmenmacher und Vergolder!** Da in der Fabrik von Johannsen in Berlin Differenzen ausgebrochen sind, so wird ersucht, den Zugug fern zu halten. Näherer Bericht folgt.

**Achtung!** Wie bekannt, sind die Zustände, insbesondere die Lohnverhältnisse, in der Fabrik „Haberholz“ in Mühlhausen (Thür.) derartig, daß wir, nachdem die dortigen Drechsler und Tischler seit ja fünf Monaten organisiert sind, nicht mehr länger untätig zusehen können. Unsere Versammlungen haben sich fortgesetzt mit dem betreffenden Betrieb beschäftigt und ist es uns auch gelungen, durch gütliche Verhandlungen den Unternehmer zu veranlassen, die hier ortsbliche 9½ stündige Arbeitszeit sowie eine Lohnerhöhung für Einzelarbeit einzuführen. Ferner wurde uns versprochen, es solle seitens des Fabrikanten ein Akkordtarif aufgestellt werden mit teilweiser 10 prozentiger Lohnerhöhung. Die Frist, in welcher uns selbiger

zugehen sollte, ist jedoch verstrichen, ohne daß Haberholz sein Versprechen eingelöst hätte. Es hat eben den Anschein, als ob Herr Haberholz beabsichtigt, abzuwarten was wir unternehmen werden. Auf Grund dessen hat die Mitgliederversammlung vom 8. August einstimmig beschloffen, vom Betrieb Haberholz Zugug fern zu halten, um so dem Herrn klar zu machen, daß wir nicht gewillt sind, uns an der Nase herumführen zu lassen.

**Streikarbeit in Verden.** Trotz aller Mühe der hiesigen Verwaltung des Verbandes war und ist es nicht zu verhindern, daß Streikarbeit von hier nach Blauen geliefert wird. Es sind dies die Tischlerereien von Lange und Heber. Jedem aufgeklärten Kollegen ist es wohl klar, daß derartige beschämende Vorkommnisse ihren Grund nur in der Gleichgültigkeit und dem Indifferentismus der dort beschäftigten Kollegen haben. Als zwei Mitglieder des Verbandes die beiden genannten Unternehmer höflich ersuchten, die Streikarbeit bis nach beendetem Lohnkampf in Blauen zurück zu stellen, antwortete Herr Heber kurz: „Wer die Arbeit nicht machen will, mag sie liegen lassen, andere habe ich nicht.“ Man hörte aus seinen Reden heraus, daß er seine Leute kenne. Was vor kurzem gab es keinen organisierten Kollegen dort. Doch scheint es, daß der Mehrzahl der dort Beschäftigten die Augen über ihr Verhalten dem Verband gegenüber aufgegangen sind, denn sie folgten der Einladung des Vertrauensmannes zu einer Besprechung, wo sie sich dem Verband anschlossen. Hoffentlich werden auch diese Kollegen treue Mitglieder des Verbandes, damit man derartige, jedem aufgeklärten Kollegen entwürdigende Arbeiten in Zukunft energigisch zurückweisen kann. Wir rufen diesen sowie allen Kollegen Verden aus: „Veretht sind wir alles, einzeln nichts.“

Hätte Heber wenigstens mit sich verhandeln lassen; so wurden die beiden vorstelligen Kollegen auch von Herrn Lange prächtig abgewiesen. Welches Armutszeugnis sich die Kollegen der Langeschen Dube ausstellen, beweist ein Ausspruch Langes dritten Personen gegenüber. Nämlich er (Lange) habe seine Leute gefragt, ob sie die Arbeit nach Blauen machen wollten, worauf alle, mit Ausnahme von zwei Verbandskollegen, mit ja geantwortet hätten. Einem derartigen Indifferentismus und selbstmörderischen Verhalten dieser Auchkollegen gegenüber sind wir, da die Organisation am Orte zu schwach ist, ganz machtlos. Unwillkürlich drängt sich einem die Frage auf: Wann werden die Tischler und sonstigen Holzarbeiter Verden sich endlich dem Verband anschließen? Wann halten die Kollegen den Zeitpunkt für gekommen, wo sie gewillt sind, ihren Charakter und ihre Selbstindigkeit als frei denkende Menschen zu wahren? Erorderlicher scheint der Verband in letzter Zeit wieder emporkommen. Den organisierten Kollegen rufen wir zu: Bleibt treu dem Verband, besucht die Versammlungen, welche regelmäßig Sonnabend nach dem ersten, im Restaurant „Bergkeller“, jeden Sonnabend nach dem 15., in der „Feuertur“ stattfinden, um uns vorbereiten zu können zum Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Da Lange wie Heber des öfteren Tischler suchen, sei bekannt, daß über beide Betriebe die Sperre verhängt ist. Die durchgehenden Kollegen, sowie die am Orte Beschäftigten müchten dies beachten.

**Achtung! Kollegen!** Da in der Hof-Pianosorte-Fabrik Karl Wand in Coblenz Lohnreduzierungen bis zu 80 pSt. in Aussicht stehen, so werden die Kollegen gewarnt, dorthin zu gehen. Näherer Bericht folgt.

**Achtung, Kollegen!** Ueber die Spiegelrahmenfabrik von Adam Hanel in Fürth wurde wegen Differenzen die Sperre verhängt. Zugug von Schreiner, Maschinenarbeitern und Polierern ist streng fernzuhalten. Da bereits ein Kollege von auswärts zugereist ist, ersuchen wir die Kollegen bringend, die Sperre beachten zu wollen.

**Die Lohnbewegung in Straßburg** neigt ihrem Ende zu. Von 191 Kollegen, die in den Ausstand getreten waren, sind annähernd 100 Mann zu den neuen Bedingungen untergebracht oder abgereist, und werden aller Wahrscheinlichkeit nach von dem Rest nächste Woche noch einige Mann untergebracht. Es ist dies bei den in letzter Zeit in Straßburg verloren gegangenen Streiks ein erfreuliches Zeichen, über welches die hiesigen Merikalen Blätter wie gewöhnlich gar nicht recht froh werden können. Ihr Aerger äußert sich in Berichten über den Streik, die an Dummheit nicht überboten werden können. Die bisher gepflogenen Unterhandlungen führten, mit Ausnahme von drei Firmen: Erhardt Frieze, Haffner und Güngsburger, durchweg zu einem günstigen Resultat. Natürlich stellten wir die Forderungen nur in den Geschäften, wo organisierte Kollegen standen. Hieraus läßt sich erkennen, welchen Wert eine gute Organisation hat; leider haben dies noch nicht alle hiesigen Kollegen begriffen. Wo bis jetzt die Löhne zwischen 15 bis 40 % bei elfstündiger Arbeitszeit schwanken, ist jetzt, mit geringen Ausnahmen, bei durchweg zehn stündiger Arbeitszeit ein Lohn von 35—45 % erreicht worden. Die Sache hat durch das geschlossene Auftreten der Kollegen unsere Weisheit belehrt, daß wir nicht länger gewillt sind, elf Stunden für obigen Lohn zu arbeiten. Hier herrschen, dank der Rückständigkeit und Uneinigkeit der Kollegen, Zustände, wie sie wohl kein anderer Ort aufweist. Wenn auch die Sache gut endigte, so dürfen wir doch nicht, wie es gewöhnlich bei derartigen Ausgang geht, auf unsere Lorbeeren ausruhen. Wir müssen weiter ausbauen und organisieren und die absetzenden Kollegen für den Verband zu gewinnen suchen; denn dies steht fest: daß die Meister aus diesem Streik gelernt haben, und daß sie die Fehler innerhalb ihrer Organisation ausbessern. Aber wie steht in dieser Hinsicht bei uns? Wir haben auch noch viel zu thun, bis wir so gestellt sind wie unsere Kollegen im übrigen Deutschland. Deshalb vorwärts, in die Organisation! Jeder muß Agitator sein für den Verband! Zugug ist vorläufig fernzuhalten, bis die Streikenden alle untergebracht sind.

**Der Streik der Instrumentenmacher und Harmonikabauer** bei der Firma Sorin in Bozen dauert ungeschwächt trotz aller Machinationen der Bozener Polizei fort. Wir betonen die Machination der Polizei, weil sich dieselbe als Arbeitsvermittlerin aufgespielt hat. Der Fall ist folgender: Ein jugendlicher Tischler, der seit 1901 laut Arbeitsbuch erwerbslos gewesen zu sein scheint, wurde von uns an einen Arbeitsplatz verwiesen; auf dem Wege dorthin wurde er jedoch von einem Wachmann aufgegriffen, in die Wachtstube transportiert, und

er, den man sonst dem Gesetze übergeben hätte, wurde, um den Kapitalismus zu unterstützen, von einem Holzjäger in die Fabrik geführt und dem Prinzipal zur Verfügung gestellt. Charakteristisch ist ferner die Art und Weise, wie zugewandte, von einem Streik nicht abwendende Kollegen über denselben von Seiten des Chefs zum informiert werden. Kommt ein zugewandter Arbeiter von Beschäftigung nachsuchen, so wird er in erster Linie gefragt, ob er einer Organisation angehört. Ist das nicht der Fall, so wird er aufgenommen und es wird ihm sofort die neue Fabrikordnung unterbreitet. Betritt der neue Eintretende die Arbeitsräume, die für 80 Mann bestimmt sind, und fragt er, natürlichweise über die auffallende Leere derselben erstaunt, ob die Arbeiter im Streik stehen, so wird ihm bedeutet, daß die Arbeiter selbst gekündigt haben. Trotz der wiederholten Fragen der neu angestellten Arbeiter, ob ein Ausstand existiert, wird dies vom Chef zum verneint mit der Begründung, daß die Arbeiter selbst gekündigt haben und keinen Anspruch auf Wiederaufnahme der Arbeit haben. Wir führen einseitig aus der neuen Fabrikordnung, die eigentlich weit eher einer Strafbauordnung gleicht. Darin sind Dinge enthalten, die jedem denkenden Kollegen auffallen müssen, und möchte man meinen, daß dergleichen im 20. Jahrhundert unmöglich wäre. Ein Paragraph verpflichtet jeden Arbeiter, nach Preisvereinbahrungen Akkorarbeit zu leisten und ein weiterer Paragraph spricht bei eventuell sich herausstellenden Fehlern dem Chef das Recht zu, den Preis der geleisteten Arbeit zu reduzieren. Wie viel in Abzug gebracht werden kann, ist nicht gesagt und braucht der betreffende Arbeiter sich nur am Samstag mit einer Anzahl Kronen zu versehen, um nöthigenfalls für die Erlaubnis des Arbeitslassens noch darauf zahlen zu können. Weiter will Herr Socin die 14tägige Kündigung abschaffen, um nach Belieben Leute auf die Straße setzen zu können. Während bisher die Krankenlassenbeiträge von ihm geleistet wurden, sollen hierfür die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft treten. Nach den weiteren Bestimmungen dieser Fabrikordnung ist überhaupt zu ersehen, daß Herr Socin sich als einzig maßgebender Faktor ansieht und ohne Einverständnis mit seinen jetzigen Arbeitern handelt; unsererseits jedoch ist die Illusion seit vielen Jahren abgeschafft, oder wenn Herr Socin nun glaubt, mit Soldaten zu tun zu haben, dann erteilen wir ihm den Rat, zum 1. und 1. Infanterie-Regiment Nr. 14 zu gehen, wo er zwei Jahre diente, und wird er dort seinen Unterhalt finden. Zum Beweise, wie dreist dieser durch seine Arbeiter reich geworden Herr ist, diene ein Schreiben, in welchem wir unserer Pflicht gemäß die Adresse des Streikkomitees bekannt gaben und mit der Vermutung zurückzielten:

P. N.  
Meines Wissens habe ich mit keinem Ausstandskomitee etwas zu tun und retourniere daher vorliegenden Brief, da er vermuthlich die Adresse verfehlt. Bitte in Zukunft derartige Fehler zu vermeiden, denn um unnötigen Spesen zu entgehen, würde ich weitere solche Briefe meinem Papierkorb übergeben.  
Wozen, am 29. Juli 1903.

Hochachtungsvoll  
ppa. J. Socin: R. Socin jun.  
Wir wollen hoffen, daß sich Herr Socin bessert und uns bei anderer Gelegenheit vernünftiger Antwort gibt. Wenn er glaubt, uns aushungern zu können, täuscht er sich gewaltig; wir haben keine Ursache, uns auch vor einem langen Kampfe zu fürchten, denn hinter uns stehen nicht nur alle organisierten Arbeiter von Wozen, nicht nur unsere Berufskollegen von ganz Oesterreich, sondern auch alle Organisationen von Oesterreich und Deutschland überhaupt.

Wir warnen Herrn Socin, einem Stande so schroff gegenüberzutreten, da dieser Stand ihm nicht nur seine Hartmonats macht, sondern dieselben auch kauft. Zugang ist fern zu halten.

Der Korbschneiderstreik in Kopenhagen ist beendet. Durch Verhandlungen mit den Unternehmern ist für die Zuschneider eine Lohnerhöhung von ca. 10 pZt. erzielt worden. Für die Lohnarbeiter und Arbeiterinnen wurden die Stundenlöhne auf 60 und 26 Dore festgesetzt; sie betragen bisher 40 bis 60 und 22 Dore.

Der Korbschneiderstreik in Göteborg ist ebenfalls durch ein Uebereinkommen mit den Unternehmern beendet worden. Die Löhne sind um 6 pZt. erhöht worden. Eine Firma, Emil Nilsson, hat jedoch die neuen Bedingungen noch nicht anerkannt, weshalb dort weiter gestreikt wird.

### Aus den Berufen der Holzbranche.

An die Korbmacher Deutschlands! Das fortwährende Suchen von Korbmachern nach Hamburg, veranlaßt durch die Submission eines größeren Quantums Geschloßkörbe, ist gewiß für viele Korbmacher sehr verlockend, auch einmal Hamburg kennen zu lernen und Kugellörbe zu machen. Nur selten wird daran gedacht, daß die Zeit und damit der Preis für dieselben sich so geändert hat, daß es sich nicht mehr lohnt, die Arbeit hiesig aufzugeben, um dorthin zu reisen, wo gerade mal Kugellörbe zu machen sind. Wenn im Jahre 1897 dieses ohne Zögern getan werden konnte, so hatte es sich innerhalb eines halben Jahres derartig geändert, daß nur noch die Hälfte Arbeitslohn gezahlt wurde, und zuletzt durch Einführung der Teilarbeit das Neupfer herausgeschluckt wurde. Es wurde auf alle Sorten immer weniger geboten und je nach Lage der Verhältnisse auch angenommen. So verhält es sich auch mit den zuletzt vergebenen Kugellörben. Vor zwei Jahren wurde ein Preis von M. 1,10 bedungen, im vergangenen Jahr sollte es nur 75 ¢ geben, auf Vermittlung der Organisation wurden 3 ¢ zugelegt. Da nun das Quantum ein größerer ist und zwei Fabrikanten in Frage kommen, ging es nicht gut, weniger als 75 ¢ zu geben. Es ist dabei zu bedenken, daß die Körbe einen Meter hoch sind und ein ganz geringes Lichtes Maß haben; einen solch engen hohen Korz anzufertigen, dazu gehört schon einige Uebung; außerdem sind vier Winkel in gewissen Abständen einzunähen und dazu ist ein Rohr 3-5 Millimetern zu verwenden. Es sind eine ganze Anzahl Kollegen, welche schon verschiedentlich Kugellörbe gemacht haben und jedesmal am Schluß der „günstigen Periode“ erklären, wenn es noch weniger geben sollte, wollten sie keine mehr machen; aber seit Jahren hat sich dieses nicht bewährt. Sobald ein Quantum Kugellörbe vergeben werden soll, ist ein Teil Korbmacher aus Hand

und Hand. Es soll zugegeben werden, daß wohl keiner mit seiner Lage zufrieden sein kann, denn überall ist genug aufzusehen; aber notwendig wäre es doch mindestens, daß solange gewartet würde, bis ein Preis dafür doch möglich ist. Es ist mit Bestimmtheit zu sagen, daß, wenn es noch niemand weiß, wer die Submission erhalten hat, verschiedene die Arbeit schon aufgeben, um möglichst die ersten zu sein. Daß dieses nicht gerade ermutigt für die am Orte beschäftigten wirkt, brauche ich wohl nicht hervorzuheben; aber für die Arbeitgeber ist dieses ein großer Vorteil. Dieses Mal vollzog sich die Sache ähnlich so; es wurden Leute gesucht und diejenigen, welche darauf reflektierten, glaubten auf Kugellörbe anzufangen zu können. Dieses kam jedoch anders, denn die Arbeitgeber verfolgten den Zweck, erst die Werkstätten voll Leute zu haben und dann nach ihrem Gutdünken den Preis für die betreffenden Kugellörbe festsetzen zu können. Es ist nun doppelt schwer, einen höheren Preis für die Körbe zu erhalten, wenn der Zugang von Korbmachern nach Hamburg so weitergeht. Daß der Lohn für die Anforderungen einer Großstadt zu niedrig ist, braucht kaum erwähnt zu werden. Die Kollegen, welche auf hiesige Arbeit beschäftigt sind, haben kein Verlangen, Kugellörbe zu machen. Wenn man bedenkt, daß eine Zahl von 30 solcher Körbe pro Woche herzustellen keine für die Hälfte der in dem Fach Beschäftigten möglich ist, welches einen Lohn von M. 28,80 ausmacht, so muß zugegeben werden, daß dieser Preis zu niedrig ist. Es soll deshalb an die Korbmacher die Bitte gerichtet sein, vorläufig nicht nach Hamburg zu kommen, da eine weitere Submission auf Kugellörbe in allerhöchster Zeit erwartet wird. Jeder muß mithelfen, die Existenzbedingungen zu verbessern. Wenn sich die Sache geklärt hat, soll darüber weiter berichtet werden.

Die Internationalität der Ausbeuter im Deutschen Reich. In Mühlbors a. Inn stehen die Holzarbeiter bei der Firma Kempf & Geiger, Offiziere a. D., seit vielen Wochen im Streik. In ihrer Bergweisung Streikbrecher zu bekommen, wenigten sich diese deutschen Offiziere nach Kater in Slavonien. Das unterm 12. Juni 1903 datierte Schreiben enthält unter anderem folgende beachtenswerte Mitteilungen: „Gemböhliche Sägearbeiter verdienen M. 2, Arbeiterinnen M. 1,80 pro Tag. Tischler erhalten pro La. M. 3.“ Dann heißt es weiter: Wir haben zur Zeit Differenzen mit dem Allgemeinen Deutschen Holzarbeiterverband und vor einiger Zeit sämtliche Tischlergehülsen, die dem Verbande angehörten, entlassen. Es wäre uns deshalb ganz erwünscht, da die Hegerien (11) des Deutschen Holzarbeiterverbandes bei unseren Tischlergehülsen immer noch fortgesetzt werden, wenn wir eine Anzahl Tischlergehülsen bekämen, die eine slavische Sprache sprechen, also nicht deutsch, wodurch es dem Allgemeinen Holzarbeiterverband unmöglich wäre, mit diesen Leuten in Verbindung zu treten. Wir haben ja ohnehin schon eine Anzahl kroatischer und slavonischer Arbeiter auf unserem hiesigen Werke beschäftigt, dieselben sind teilweise schon drei bis vier Jahre in unseren Diensten, so daß auch die neu hinzukommenden Landleute Anschluß fanden. Achtungsvoll Kempf & Geiger.“

### Gewerkschaftliches.

Mit schwarzen Liken verfolgen die Casseler Unternehmmer ihre brutal auf Pfaster geworfenen Leute auch über die Mauern Cassels hinaus. Das „Wollblatt für Hessen und Waldeck“ veröffentlicht folgendes ihm aus Eschwege zugefandte Schriftstück:

An alle Arbeitgeber des Maler-, Weißbinder- und Radierer-gewerbes!  
Dant Beschluß des Casseler Arbeitgeberverbandes sind, um einen Druck auf die seit 18 Wochen streikenden Schreinergehülsen auszuüben, sämtliche Arbeitnehmer (Gehülsen und Gesellen der Maurer, Zimmerer, Dachbeder, Maler und Weißbinder), welche Fachverbänden angehören, am 25. Juli entlassen worden.

Wir bitten alle Arbeitgeber, keine von den nachstehend aufgeführten Gehülsen und Gesellen während der allgemeinen Sperre zu beschäftigen, und sollte dieses schon geschehen sein, die Betreffenden wieder zu entlassen.  
Cassel, den 30. Juli 1903.

Der Arbeitgeber-Schutzverband der Maler, Weißbinder und Radierer von Cassel und Umgebung.

Es folgen dann 308 Namen, denen meistens auch das Datum der Geburt beigegeben ist.  
Wir empfinden Kenntnisnahme von dieser Manier, Arbeiter erst terroristisch aufs Pfaster zu werfen und ihnen dann außerdem noch das Brotkrumen anderswärts unmöglich zu machen, namentlich den Blättern, welche so gerne Märchen von „sozialdemokratischem Terrorismus“ erzählen.

Zentralverein der Bildhauer und Deutscher Holzarbeiterverband. Entsprechend dem Grundsatz: „Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle Beede!“ bringen wir auch die Entgegnung auf das von uns teilweise veröffentlichte Eingefandte des Bildhauers Bethke in der „Bildhauerzeitung“ zum Abdruck: „Kollege Bethke wirft die Frage auf: Ist unsere Organisation noch existenzberechtigt? Nach dem er, am Zentralverein bezugsnehmend, festgestellt hat, daß dessen Unterstützungswesen einen harten Stoß erhalten und „daß in der Gewerkschaftsagitation mit dem „Idealismus“ wenig oder gar nichts zu erreichen ist“, meint er: „denn unter den heutigen Verhältnissen ist bei der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder einzig und allein ausschlaggebend: „Was muß ich zahlen und was erhalte ich dafür!“  
Die Antwort darauf wäre ja einfach die: es kann nicht mehr herausgenommen werden, als wie hieniezugezählt worden ist.

Kollege Bethke jedoch begründet statt dessen die Notwendigkeit des Uebertritts zum Holzarbeiterverbande und dabei entquillt seiner Feder: Die Frage „Was leisten wir dem Holzarbeiterverbande gegenüber?“ scheidet also vollständig aus.  
Eine sonderbare Doppelseitigkeit. Erst den Realismus in höchster Potenz bei der Agitation als „einzig und allein ausschlaggebend“ zu betrachten, und dann plötzlich eine Gegenüberstellung der Leistungen beider Verbände auszuschneiden.

Über recht so: scheiden wir Berechnungen aus. Kollege Bethke hätte sich manche Angriffe in früheren Zeiten ersparen können, wenn er noch nie Berechnungen angestellt hätte.

Falsch an dem Artikel ist auch, daß im Durchschnitt ein Heruntergehen unter die Unterstützungslöhe, wie wir sie vor der letzten Generalversammlung hatten, trotz der Beibehaltung des hohen Beitrages von 85 ¢, nötig wäre. Für treue leitend halte ich auch, von den in den letzten drei Jahren, wohlverstanden in der Zeit der Krise, gumeist fehlgeschlagenen Lohnforderungen auf die Leistungsumfähigkeit der jetzigen Organisationsform zu schließen.

Ueber ist es ganz und gar nicht am Platze, bei der Frage des Uebertritts zum Holzarbeiterverbande von einer „Mildsicht auf Personen, welche mit der Organisation fallen“, zu schreiben. Das erschwert nur das Diskutieren, denn die jetzigen Gewerkschaftsführer werden, so lange sie sich beharren, auch bei einem event. Uebergang zu einer anderen Organisationsform die eigentlichen Führer bleiben.

Was soll aber der Satz bedeuten: Daß die drei Branchen des Zentralvereins „abgesehen von ihrer sachlichen wie geistigen Ausbildung, die bekanntlich jede moderne Arbeiterorganisation anstrebt, nur den Namen Bildhauer gemein haben“. Bis jetzt war ich immer der Meinung, daß das Beherrschen der Formenkenntnisse schwieriger sei, als das Beherrschen des Materials. Es ist doch kein Zufall, daß der Wechsel aus der einen in die andere Branche unseres Berufs ein häufiger ist und daß dabei die Schwierigkeit in der Behandlung des Materials verhältnismäßig leicht überwunden wird. Wenn jedoch nur der dünne Kitt des Organisationsnamens die drei Branchen verbindet, dann hätten alle diejenigen Kollegen der Stein- und Modellbranche recht, welche auf den Zentralverein wettern, weil nach ihrer Meinung durch den Verkehr in der Organisation allein die Ueberläufer gezogen werden, welche — leider — häufig zu Lohnrüdem werden. Daß der Wechsel zwischen Tischler und Holzbildhauer so gut wie gar nicht vorhanden, der Wechsel der Bildhauer zwischen der Holz- und Stein- oder Modellbranche aber sehr häufig, und nicht minder von Unorganisierten, vollzogen wird, läßt denn doch wohl darauf schließen, daß noch ein festerer Kitt als der bloße Name die drei Branchen zusammen hält.

Von allen Gründen, welche in dem erwähnten Artikel ins Feld geführt wurden, bleibt dann schließlich noch das solidarische Zusammengehen der Holzbildhauer mit den anderen Holzarbeitern übrig. Das vollständige Rahmlegen des Betriebes, diese Generalstreikidee, ist längst als eine verfehlte Streiktaktik erkannt worden. Daß auch bei großkapitalistischer Entwicklung zwei Organisationen sich zum Vorteil beider Gruppen betätigen können, lehren die Verhältnisse auf den Berliner Steinmehlpöhlen, und hätte vielleicht Kollege Bethke schon mehr davon erfahren, wenn nicht die Berliner Verwaltungsstelle eine Versammlungsdiskussion über den „Uebertritt in den Holzarbeiterverband“ bis auf weiteres abgelehnt hätte.

Denn jetzt heißt es. Kollegen, nicht mit diesem mißfälligen Streit um die Organisationsform Zeit und Mühe zu vergeuden, sondern ungesäumt an eine neue Stärkung der Organisation der Gegenwart, und ist das der Zentralverein, heranzutreten!

Der trüben Zeit der Entbehrungen muß eine günstigere folgen: Wappnet Euch und nützt sie aus! A. Welker.

Wir die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands! Arbeitsgenossen! Durch Beschluß des Zweiten Kongresses für Bauarbeiterschutz ist der Zentralkommission zu Hamburg wieder die Leitung der Agitation für den Arbeiterschutz übertragen worden. Bei der Ausübung dieser Tätigkeit ist die Zentralkommission selbstverständlich auf die regste Unterstützung der Organisationen der baugewerblichen Arbeiterschaft angewiesen. In diesem Sinne hat der Kongress beschlossen:

Zur Unterstützung der Zentralkommission sind die örtlichen Zweigvereine (Filialen, Poststellen) der baugewerblichen Arbeiter verpflichtet, und sind zu diesem Zweck Lokalkommissionen für Bauarbeiterschutz einzusetzen.

Die Achtung der unseren Beschlüssen und die immer bewährte Disziplin der organisierten Arbeiter des Bauwerkes werden dafür Sorge tragen, daß der Wille des Kongresses entgegen allen reaktionären Wachsenchaften zur Geltung kommt. Durch die Solidarität der baugewerblichen Berufsarbeiter sind die gesegneten Faktoren gewonnen worden, zur Frage des Bauarbeiterschutzes Stellung zu nehmen. Was auf diesem Gebiet erreicht ist, verdient Beachtung; aber wie die Unfallstatistiken der Bauwerkbauernschaften der letzten Jahre zeigen, haben die Behörden in den Maßnahmen der Behörden in den einzelnen Orten und Bundesstaaten nicht zu dem von uns geforderten Bauarbeiterschutz geführt. Die Partikulargesetzgebung ist bei dem großen Einfluß des Unternehmertums in den Einzelstaaten unfähig, auf den Bauern geordnete Zustände zu schaffen. Auf dem Gebiete des Berufswehrens beim Hoch- und Tiefbau, in bezug auf den sanitären Schutz, betreffend die Bauwunden, Aborte, die Fansler- und Holzstorbfrage, und besonders gegen Farbens-, Blei und Metallvergiftung, zeigt sich die bisherige Gesetzgebung völlig unzulänglich. Für die baugewerblichen Arbeiter muß deshalb nach wie vor die wichtigste Forderung sein:

Erlaß eines Reichs-Bauarbeiter-schutzgesetzes, worin die Reorganisation des baupolitischen Ueberwachungsdienstes dahingehend festgelegt wird, daß den Arbeitern die Wahrung ihrer Interessen eine gleichberechtigte Mitwirkung durch den Baukontrollleur aus den Reihen der Arbeiter gestattet ist. Der Kampf um dieses Gesetz wird die Wege ebnen für ein Reichs-Bau- und Wohnungsgesetz, und so in sozialpolitischer Beziehung von segnenbringender Tragweite sein. Die Rechte der Arbeitervertreter bei den Berufsgenossenschaften bedürfen ebenfalls einer Erweiterung und zwar dahingehend: daß sie nicht allein auf dem engeren Gebiete der Unfallverhütung, sondern bei allen Reformen der Baugesetzgebung gützlich gehört werden müssen. Die Agitation für diese Forderungen wird dazu beitragen, die strafrechtliche Mitverantwortlichkeit der Behörden für die Ueberschuldung des Arbeiterschutzes in das rechte Licht zu

rücken und ist deshalb auch mit Nachdruck für eine Reform der Strafprozedur einzutreten. Um die übliche Rechtsprechung über frässliche Vernachlässigung des Arbeiterschutzes mehr mit dem Rechtsbewusstsein des Volkes in Einklang zu bringen, bedarf es einer Wiltwirkung der Arbeitervertreter als Sachverständige und Richter.

Im weiteren ist die Befestigung des Submissionswesens eine dringliche Forderung im Interesse des Arbeiterschutzes. Wo sich zur Zeit diese Forderung nicht verwirklichen läßt, muß es unsere Aufgabe sein, eine Reform dahingehend anzustreben, daß die Unternehmer durch Bestimmungen in den Lieferungsverträgen zur Durchführung der Unfallverhütungsmaßnahmen und des sanitären Schutzes und ebenfalls zur Anerkennung der Lohnklausel im Sinne der Kongressbeschlüsse verpflichtet werden.

Die Zentralkommission wird ihrem Auftrage gemäß den Lokalkommissionen und Vertrauenspersonen bei ihrer Tätigkeit unterstützend zur Seite stehen. Durch Kontrollen der Bauten und Statistiken über die vorgefundenen Mängel werden wir ein reiches Material zur Begründung unserer Forderungen und Vorschläge zusammenbringen. Die Vertrauenspersonen werden es aber als ihre besondere Pflicht betrachten müssen, der Zentralkommission die Arbeit dadurch zu erleichtern, daß sie ihr alles einschlägige Material zur Kenntnisnahme einsenden. Bei einem solchen Zusammenarbeiten werden auch für die kommenden Jahre auf dem vielseitigen Gebiet des Bauarbeitereschutzes die Erfolge nicht ausbleiben können.

Arbeitskollegen! Vieles müssen wir im eigenen und im Interesse der kommenden Generation noch erreichen, große Aufgaben stehen uns bevor! — Eine gewaltige Waffe im Kampf für den Arbeiterschutz ist die Organisation. Der Ausbau unserer gewerkschaftlichen und politischen Organisationen ist gleichbedeutend mit der Erkenntnis und Erweiterung des Schutzbegriffes der baugetrieblichen Arbeiter. Wenn wir stets eingedenk sind, daß die Organisation ein mächtiger Wall gegen Unternehmervillik und Brutalität bedeutet, dann wird es uns gelingen, auch im Baugewerbe die Profitgier und Ausbeutung zurückzudrängen und manches Arbeiterleben der Vernichtung zu entreißen! Nun vorwärts!

- Die Zentralkommission für Bauarbeitereschutz zu Hamburg.
- |                                |                                  |
|--------------------------------|----------------------------------|
| J. Efftinge, Maurer.           | G. Mohat, Bauhilfsarbeiter.      |
| H. Lönies, Maurer.             | G. Langenhahn, Bauhilfsarbeiter. |
| H. Bringmann, Zimmerer.        | G. Jörn, Steinbildhauer.         |
| F. Schrader, Zimmerer.         | J. Stich, Steinmetz.             |
| H. Wentler, Maler.             | H. Dalsow, Glaser.               |
| H. Tobler, Maler.              | C. Färber, Dachbeder.            |
| D. Werner, Töpfer.             | H. Harle, Dachbeder.             |
| H. Homann, Töpfer.             | H. Brüllmann, Baulempner.        |
| H. Obenthal, Stukkateur.       | D. Franz, Baulempner.            |
| J. Sittenfeld, Stukkateur.     | H. Baumgarn, Steinsetzer.        |
| G. Behrendt, Bauhilfsarbeiter. |                                  |

NB. Alle Briefe und Sendungen für die Zentralkommissionen sind an G. Heinke in Hamburg - St. Georg, Brennerstraße 11, 2. Etage, zu richten.

Der Deutsche Vergarbeiterverband läßt in Bochum an der Biemelhauserstraße ein Doppelhaus, Hinterhaus und ein Drudereigebäude, errichten. Die Bauleitung ist dem Architekten Walter Eck in Dortmund übertragen worden.

Der dritte schwedische Gewerkschaftskongress nahm am dritten Verhandlungstage nach längerer Debatte zunächst eine Resolution an, die die Vorteile der Konzentration der Bewegung in größere Fach- (Industrie-) Verbände anstatt der Zersplitterung in kleinere Verbände betont, jedoch die Zeit noch nicht für gegeben erachtet, durch Beschlüsse in die Entwicklung einzugreifen. Um aber die Entwicklung zu beschleunigen, soll das Sekretariat der Landesorganisation vor der Aufnahme neuer, kleinerer Gruppen die Frage der Verschmelzung in Erwägung ziehen und demgemäß seinen Einfluß auszuüben suchen. Organisationen, die sich von Verbänden, die der Landesorganisation angehören, abspalten, können von der Landesorganisation nicht anerkannt werden. Ebenfalls werden die Verbände ersucht, in ihren Satzungen solche Bestimmungen aufzunehmen, die eine mögliche Konzentration der Berufsverbände fördern können. — Bezüglich der Agitation wurde die Anstellung eines ganz besoldeten Agitators abgelehnt und soll dieselbe bis auf weiteres wie bisher von den Verbänden selbst mit Hilfe der Landesorganisation betrieben werden. In dessen wurde mit 75 gegen 43 Stimmen die Anstellung eines ganz besoldeten Kassierers beschlossen, um dem Vorstehenden zu ermöglichen, seine ganze Kraft der Leitung der Bewegung zu widmen. — Weiter wurden weitgehende Beitragserhöhungen beschloffen. Die Bilanz zum Administrationsfonds der Landesorganisation wurde von 20 Quarta pro Mitglied und Jahr auf 10 Quarta pro Mitglied und Quartal erhöht. Zu dem Reservefonds der Landesorganisation wurde weiter ein fester Beitrag in der Höhe von 10 Quarta pro Quartal und Mitglied beschloffen. Erst wenn der Fonds auf 20 000 Kronen bei Kämpfen reduziert worden ist, kann das Sekretariat für die Folge das Umlageverfahren in Anwendung bringen. — Die Stellung der Landesorganisation bei Konflikten erhielt ebenfalls eine neue Grundlage. Wohl soll sie wie bisher eine Mediationsorganisation sein, jedoch haben für die Folge die angeschlossenen Verbände Anspruch auf Unterstützung, sobald 3 pzt. (früher 5 pzt.) ihrer Mitglieder sich in einem Arbeitskampf befinden. Die auszahlende Unterstützung wurde auf acht Kronen für ein ganz und fünf Kronen für ein halb zahlendes Mitglied pro Woche festgesetzt. — Eine ganz besondere Bedeutung erhielt die Statutenberatung durch Annahme eines Programmwerkes des Sekretariats, wonach das Programm der Landesorganisation in drei Teile, sachliche, politische und genossenschaftliche Prinzipien, eingeteilt wird. Die politische Aufgabe der Landesorganisation wird u. a. sein, für den Anschluß eines jeden Fachvereins an die Arbeiterkommune seines Ortes und durch diese an die sozialdemokratische Arbeiterpartei des Landes zu wirken.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Ein ungeheurerer Justizirrtum ist am 8. August vom Landgericht Halle a. S. einigemachen wieder korrigiert worden. Bekanntlich wurde Genosse Däumig, Redakteur des „Vollblatts“ in Halle, im Dezember vorigen Jahres zu der erzorbitalben Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilt, weil er in einer Notiz von einem Arbeiter Bildung behauptet hatte, derselbe habe eingesammelte Gelder unterzlagen! Und das, obwohl das „Vollblatt“ sofort am nächsten Tage die Nachricht widerriefen hatte! Der Staatsanwalt hatte damals 9 Monate beantragt, das Gericht unter Vorbehalt des bekannten Herrn Fromme glaubte jedoch die Ehre des Arbeiters noch 8 Monate höher einschätzen zu müssen und erkannte auf ein Jahr Gefängnis! Das Reichsgericht fand das Urteil sehr gerecht und verwarf die Revision. Jetzt plötzlich hat sich herausgestellt, daß der betreffende Arbeiter doch nicht so ganz rein war, wie ihn der Staatsanwalt geschildert hatte, und am 8. August hat das Gericht die Strafe von 1 Jahr umgewandelt in eine Geldstrafe von M 300! Das Gericht stellt jetzt fest, daß der Herr Arbeiter mit den bei den Kollegen gesammelten Geldern tatsächlich allerlei nicht ganz einwandfreie Manipulationen vorgenommen hatte. Er hat das gesammelte Geld tatsächlich in Scheinen durchgebracht, aber hinterher wieder erweist, so daß keine Unterschlagung im juristischen Sinne vorliegt. So erschrecklich diese Nachricht ist, so ungeheuer erschreckend ist sie aber auch. Wie, wenn nicht der glückliche Zufall dem Genossen D. von den Manipulationen Kenntnis gegeben und das Wiedererkenntnisverfahren ermöglicht hätte? Dann hätte ein Mann, der nicht das geringste Verbrechen, ja, der nicht einmal einen Mordmord à la Hüffener begangen hatte, ein volles Jahr seines Lebens hinter Gefängnisgittern schmachten müssen! Und das zwingt uns geradezu die Frage auf: In wie vielen Fällen mögen Personen infolge ähnlicher Irrtümer — um das Uebersehen einer so wichtigen Tatsache so zu nennen — unschuldig im Gefängnis oder gar im Zuchthaus sitzen? Die Grundgesetze aller Rechtsordnung werden durch solche Urteile — und gerade dieses erzeugt in allen Preisen solches Auffsehen — erschüttert und man soll sich wahrhaftig nicht wundern, daß das Volk den Glauben an die Gerechtigkeit längst verloren hat!

Waffenverurteilungen wegen angeblicher Vergehen gegen die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung erfolgen jetzt nach Aufhebung der Ausperrung in Heselohn. Der Feilenhauer Lübeck wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Er soll zu einem Arbeitswilligen „Bump“ gelangt haben. Der Arbeitswillige selbst und zwei Zeugen, die bei dem Vorfall zugegen waren, haben den Ausbruch nicht gehört; nur ein dritter Zeuge will den Ausdruck „Schuß“ gehört haben. Der Vorstehende meint, ob „Bump“ oder „Schuß“ ist egal; derselben Ansicht war auch der Staatsanwalt und schließlich die Richter, und L. wurde verurteilt. Der Drahtzieher Hellmann und der Gefährlicher Cloer sollen sich in einer Versammlung absätlig über die „nützlichen Elemente“ geäußert haben. Der frühere Wachtmeister Madenroth, welcher die Versammlung überwacht hatte, befandete sehr vernünftig und plausibel: „Er wisse nicht mehr, ob die Angeklagten die inkriminierten Aussagen gemacht hätten, es könnte ganz gut sein, daß er sich geirrt habe. Denn in einer Versammlung, wo mehr als 2000 Menschen anwesend wären und acht bis neun Referenten sprächen, wäre ein Irrtum ganz leicht möglich.“ Auch die übrigen Zeugen wußten nichts Belastendes zu bekunden. Staatsanwaltschaftsvertreter Dr. jur. Schulte führte in seinem Plaidoyer u. a. aus: Er behauere sehr, daß Herr Madenroth als früherer Polizeiwachtmeister solche unsichere Angaben machte. Er müsse aber trotzdem die Anklage aufrecht erhalten und beantrage gegen Hellmann eine Woche Gefängnis und gegen Cloer zwei Wochen Gefängnis in Anbetracht seiner Vorstrafen. Die Verurteilung erfolgte dem Antrage gemäß. Hierauf betritt die Anklagebank der Retterschmied Fr. Danfel von der Grüne bei Heselohn, ebenfalls wegen desselben Vergehens. Ihn traf für die inkriminierte Streifbrecherbeleidigung auch eine Woche Gefängnis. Der Arbeitersekretär Limberk, der sich in zwei Fällen verantworten sollte, war nicht erschienen; das Gericht beschloß seine Vorführung und Verhaftung.

Technisches.

„Schröders Tischlerschule“, so ist ein in dem bekannten Verlag von Bernh. Fr. Voigt in Leipzig in dritter, vollständig umgearbeiteter Auflage herausgegebenes und von Herrn Aug. Graf neu bearbeitetes Werk betitelt. Das Werk ist eine Schule des Bau- und Möbelischlers im vollsten Sinne des Wortes; ganz besonders aber für den jungen Tischler, der Belehrung sucht, solche aber in den fertigen Möbelzeichnungen anderer Verlagswerke nicht findet. Sehr, sehr viele unserer jungen Kollegen, die in kleinen Orten ausüben, haben kaum während ihrer Lehrzeit von der Geometrie und der Projektionslehre gehört, die dem Anfänger die ersten für die Praxis und die Konstruktion nötigen Regeln beibringen soll, geschweige dann Gelegenheit gehabt, im Zeichnen unter fachmännischer Leitung sich so auszubilden, daß sie der Selbsthilfe nicht mehr bedürften.

Während in Groß- und Mittelstädten teils mit Mitteln der Innungen, teils mit städtischer oder staatlicher Subvention Fach- und Gewerbeschulen eingerichtet wurden, die zu besuchen alle Lehrlinge durch Gesetz oder Statut gezwungen werden, liegt in Kleinstädten darin manches im Argen, kaum daß den Knaben in den Schulen einige Geometrielehren gegeben werden. Die Meister in den kleinen Städten verstehen meistens auch nichts vom Zeichnen, und Mittel für Gewerbeschulen, oder zur Bezahlung eines Volksschullehrers, der Privatstunden in Geometrie, Freihand- und Projektionszeichnen gäbe, sind leider fast nie vorhanden, und so bleibt es denn immer nur bei der praktischen Ausbildung, die leider aus manderlei Gründen — auf die wir hier nicht eingehen können — recht oft sehr viel zu wünschen übrig läßt. In allen solchen Fällen soll die „Tischlerschule“ nachhelfen. Jeder Meister einer Kleinstadt, der auf das Halten von Lehrlingen angewiesen ist, sie weder selbst unterrichten, noch durch Lehrer im Zeichnen unterrichten lassen kann, sollte es wenigstens für seine Pflicht halten, die Lehrlinge zur Selbstlernung anzuhelfen. Er sollte bedenken, daß junge Leute, die keine Zeichnung kennen, viel schwerer ein Fortkommen finden, als die, welche nach Zeichnung zu arbeiten im Stande sind.

Die Kollegen aus kleinen Orten sind ihren großstädtischen Berufscollegen gegenüber immer das Achtenbrödel; während letztere in guten Möbel- und Bauwerkstätten einen halbwegs anständigen Wochenlohn verdienen, müssen sie, die ohne eigentümlichen Duzerarbeit abraden und verdienen doch nichts. Die Schmutz- und Schundkonkurrenz würde lange nicht so groß sein, wenn Meister und Gesellen es zu einiger Kenntnis in Zeichen und Kalkulieren gebracht hätten. Wo dies fehlt, da will Schröders Tischlerschule nachhelfen. Der billige Preis, M. 7,50 für einen Atlas mit 16 Großfoliotafeln, auf denen circa 400 Figuren enthalten sind, und einem besonderen Buch, das die Beschreibungen der Figuren und alles Wissenswerte in der Bau- und Möbelischlerei auf 194 Oktavseiten enthält, macht jedem Meister, jedem jungen Gesellen, der sich ausbilden und vervollkommen will, die Anschaffung möglich.

Sehen wir nun kurz auf den Inhalt ein. Im Atlas finden wir auf den ersten vier Tafeln geometrische Konstruktionen, Winkel, Dreiecke, Vierecke, Vielecke, Kreise, Ellipsen, Korb-, Spitz-, gedrückte Bogen, Ovale und Ovalzirkel, Figuren, die das Verkleinern und Vergrößern der Gesimse veranschaulichen; dann folgt das Projektieren des Punktes, der Linie, der Fläche und des Körpers; dann folgen auf Tafel 7 perspektivische Darstellungen und Konstruktionen; auf Tafel 8 Kurz- und Langholzverbindungen, u. a. Zinkens, Grat-, Keil-, Zapfen-, Rollen- und Rippenverbindungen. Tafel 9 zeigt Holzverbindungen verschiedener Art, u. a. Verleimer runder Tischplattezargen, Lützenrahmholz-, Füllungs-, Schlagleiste- und Kesthloßverbindungen; Tafel 10 enthält Gebrungen und Kröpfungen jeder Art. Die Tafeln 11 und 12 veranschaulichen in recht übersichtlicher Weise die Konstruktion der Koulissen-, Näh-, Spiel- und Kappstische, sowie der Stühle, daß das Finden des Drehpunktes bei Spieltischen genau ersichtlich ist, versteht sich von selbst. Auf Tafel 13 ist ersichtlich die Konstruktion einiger Möbel und Möbelteile, sowie die verschiedenen Beschläge derselben; Tafel 14 enthält Fenster, Moll- und Klappladen, sowie Molltüren und Anweisung über deren Anschlag. Tafel 15 und 16 zeigen die Konstruktion von Särgen, von Füllungen der mannigfachen Art von Holzdecken, Gesimsen und Gliedern für die verschiedensten Bauzwecke.

Das Textbuch zum Atlas „Die Tischlerschule“, ohne das derselbe gleichsam ein Messer ohne Klinge wäre, enthält die genauesten Anweisungen über die Konstruktionen der einzelnen Gegenstände und eine ebensolche genaue Beschreibung jeder einzelnen Figur. Daß diese nicht oberflächlich ist, beweist wohl am besten, daß zu ihr 128 Textseiten des Buches erforderlich waren. Es folgt dann eine Allgemein-Anleitung über den Bau der Treppen, der geraden wie der gewundenen. Hieran schließen sich Kapitel über die gebräuchlichsten Maße der gangbarsten einfachen Möbel, über Stil, Dekorations- und Verzierungskunst; sehr interessant sind die Abhandlungen über Einlege- und Coularbeiten.

Es folgen dann Kapitel über metrischen und verjüngten Maßstab und eine Vergleiche der früheren Maße mit dem Metermaß. 18 Seiten des Buches sind der Berechnung der Linien, Flächen und Körper gewidmet. Auf mehreren Seiten werden Fingerzeige gegeben über die Eigenschaften des Holzes als Werkholz, über das Fällen der Hölzer usw. Zum Schluß enthält das Buch auf 9 Seiten eine Anzahl bewährter Mittel und Rezepte, welche zur Verbesserung und Verschönerung der Holzarbeiten und Möbel dienen und gewiß manchem Tischler recht willkommen sein dürften. Haben schon die erste und zweite Auflage der Tischlerschule sich in Kollegenkreisen viele Freunde erworben, ist das von der dritten, vollständig neu bearbeiteten Auflage um so sicherer zu erwarten. Wir können das Werk aufs wärmste zur Anschaffung empfehlen.

Literarisches.

Die Lehren und Folgen der letzten Reichstagswahlen besprach Genosse v. Wollmar am 27. Juli d. J. in einer in München abgehaltenen Parteiversammlung. Die Rede liegt jetzt als Broschüre (circa zwei Bogen stark, Preis 20 ¢) aus dem Verlage von G. Virl & Co. in München vor. Da Wollmar außer einer Kritik der Parteien vor allem die wichtigen Fragen der parlamentarischen Kritik, Vizepräsidentschaft etc. in seiner sachlichen Art eingehend bespricht und diese Fragen nicht nur in der Parteipresse lebhaft diskutiert, sondern auch auf dem Parteitage in Dresden erörtert werden dürften, so empfiehlt sich die Broschüre von selbst für jeden, der in der inneren Politik auf dem Laufenden bleiben will. Die Broschüre ist bei allen Kolporturen und Parteigeschäften zu haben.

Briefkasten.

Herr Kehler, Redakteur der „Au-Gültigkeit“ in Berlin macht sich wieder einmal das Vergnügen, unseren (augenblicklich abwesenden) Redakteur anzupöbeln, indem er in echt Kehlerischer Weise mit Schimpfworten um sich wirft. Und was hatte unser Redakteur verbrochen? Er hatte dem Herrn, der über bezahlte Preßbanditen loszog, sein Gehalt von M. 3600 unter die Nase gerieben. Darob empört sich das edle Gemüt des Herrn Regierungsbaumeisters. Troghem man, nach einem Worte Heines, jeden Schmutz aufpassen kann, wenn man nur die nötigen Handschuhe anzieht, wollen wir uns doch an Herrn Kehler nicht beudeln. Einen Ehrenmann wie unser Kollege Möste, der seit Jahrzehnten in der Arbeiterbewegung bekannt ist, kann Herr Kehler nicht beleidigen. Dazu ist der alte Kunde doch noch nicht alt genug.

Stade, A. G. R. 80. Ein Kollege aus Ostelbien teilt uns mit, daß das Werk von Böhlmann über Gedächtnislehre zu empfehlen sei, falls genügender Fleiß angewandt werde. Gleichzeitig empfiehlt er „Gedächtnislehrerschaft“ von Hugo Weber-Nunpe.

Burgdamm, S. S. Ihr Bericht enthält lediglich die alte Klage über schlechten Versammlungsbesuch, weshalb wir auf den Abbruch verzichten.

Langendorf, F. C. Wir können leider nichts machen; liegt entweder am dortigen Postamt oder am Bahntransport überhaupt. Hier bei uns kommen alle Drucksachen bis Donnerstags Abend zwischen 5 und 7 Uhr zur Post, und gehen sämtlich noch Abends von hier weg.

Rosenheim, D. Witten, senden Sie uns die 30 Zeitungen wieder zurück, uns fehlen sie hier.

Berufsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Altona. Am Mittwoch, den 19. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. Christianen, Blumenstr. 41. Tagesordnung: 1. Zeitlohn, Akkordlohn, Prämienystem und Gewinnbeteiligung; Referent: Genosse Müller. 2. Verschiedenes. Die Lokalverwaltung.

Bergedorf. Sonnabend, den 22. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Hrn. W. Sille.

Düsseldorf. Dienstag, 18. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Bergerstr. 8. - Sektion der Möbelschreiner. Samstag, den 15. August, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Admerstr. 26.

- Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei Georg Fischer, Adlerstr. 44.

Hamburg. Sektion der Stellmacher. Jeden dritten Sonnabend im Monat, Abends 8 1/2 Uhr, bei v. Salzen, Caffamacherreihe 17. Mitgliederversammlung die nächste Sonnabend, den 15. August.

Anzeigen.

Anzeigen, welche in die laufende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen spätestens Dienstag Vormittag in unseren Händen sein.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Rüthgenhütte i. O. Schl. Allen durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß der Kassierer Robert Schöllich, Weuhenerstr. 51, 8. Et., wohnt und Reiseunterstützung zwischen 12-1 und 6-8 Uhr auskahlt.

Trenenbrüchen. Bevollm. Otto Wengert, Breitestr. 200. Reiseunterstützung wird ausbezahlt bei Karl Müller, Breitestr. 264.

Obeslme. Vom 15. August ab befinden sich unsere Herberge und Verkehrslokal im Gewerkschaftshaus, Segebergerstraße 84. Die reisenden sowie die auswärtigen Kollegen bitten wir, dies beachten zu wollen.

Die Ortsverwaltung.

Der Tapezierer Franz Eckert aus Rattowitz wird ersucht, seine Adresse umgehend an mich zu senden. Die Verwaltungsbeamten bitte ich, denselben hierauf aufmerksam zu machen. B. G. R. S. J., Kassierer der Zahlstelle Diele i. C., Schulstr. 7, 1. Et.

Nathan Moses, Bürstenmacher, sende Deine Adresse an Dein. Bruder nach Niederförst d. G.

Der Tischler Emil Sabke aus Binden 5. Hannover (Buch-Nr. 60 781) wird ersucht, in Schleswig seinen Verpflichtungen nachzukommen. Kollegen, die seinen jetzigen Aufenthalt wissen, werden gebeten, die Adresse dem Kollegen Max Menzel in Schleswig, Rübnerstr. 3, mitzuteilen.

Ein tüchtiger Stuhl- und Sofabauer, welcher nach jeder Zeichnung arbeitet, suchte dauernde Stellung. Off. u. A. B. 100 a. d. Exp. d. Bl.

Kollege Reinhold Grossmann, wo steht Du? Sende Deine Adresse an Deinen Freund A. de Schmallon in Westerbürg (Westerwalb) d. Hrn. Freyer. [80 4.]

Gesucht einige Tischler, welche schon auf Geschnitten gearbeitet haben, gegen guten Lohn. Bereiteraten Umzugsbergütung. Angebote unter L. 63 an die Exp. d. Blg.

Tüchtige Büffeltischler gesucht für dauernde, lohnende Arbeit. Möbelfabrik Richard Saalfeld, Helmstedt.

Einige Polsterer per sofort gesucht. Detmolder Stuhl- und Dampffägewerk, Gustav Milse, Detmold.

Tüchtige Möbelschreiner auf eigene Möbel finden dauernde und lohnende Arbeit bei O. F. Schulze, Möbelfabrik in Briesau i. Schl.

Anfragen über Arbeits- u. Lohnverhältnisse bei der Lokalverwaltung.

7 bis 8 solide, tüchtige Möbelschreiner auf feinerer und massiver Arbeit per sofort bei gutem Lohn gesucht. H. A. Schulte, G. m. b. H., Möbelfabrik und Kunsttischlerei, Papenburg a. d. Ems.

3 gute Sofaarbeiter erhalten sofort lohnende Beschäftigung. Reisegeld bis zu M. 3 wird nach 14 tägiger Arbeit vergütet. O. Keller, Korbmacher, Salzotten i. W.

Auf sofort ein tüchtiger Bürstenholzbohrer und ein kundiger Wandfäher gesucht. Offerten unter Chiffre A. B. 40 an die Expedition d. Bl.

2 Tischler stellt ein Fr. Bischoff, Bau- und Möbelschreiner, Wieba a. Ost.

Tüchtige Strohstapler, Feller, Schleifer, Wiegler, Polsterer finden lohnende, dauernde Beschäftigung. H. O. Meyer jun., Strohfabrik, Garburg a. d. Elbe.

Ein tüchtiger Wiegler auf Cornd-Partriges usw. findet dauernde und gut lohnende Beschäftigung bei J. A. Otto Söbner, Strohfabrik m. Dampftrieb, Bürgel i. Thüringen.

Gesucht 1-2 Korbmacher auf Mattarbeit. J. Kleper, Rüthgenh. v. Ekebrügge.

Tüchtige Korbmacher auf Rohr-, Weib- und grün geschlagene Arbeit sucht für dauernde Beschäftigung Franz Schindler, Korbfabrik, Markranstädt b. Leipzig.

Einige tüchtige Korbmacher auf Rohrarbeit für dauernde gesucht. Erste sächsische Rohrfabrik-Planufaktur, O. Schlossstein, Heilbronn a. N.

Zwei Korbmacher finden auf Gematt und geschlagene Arbeit dauernde Beschäftigung bei O. Schäfer, Westhauserstr. v. Zeer (Ostfriesland).

Zwei tüchtige Korbmacher auf grün Gematt finden dauernde Beschäftigung bei Frau Radal in Garbsen bei Seelze, Hannover.

Tüchtiger Korbmacher-Geselle, in allen Arb. erfahren, gesucht. Hoh. Lohn, Stellung dauernd. W. Schröder, Barmen, Schuchardstr. 20.

Gesucht 10 Leute auf Mattarbeit. J. H. W. Heitmann, Hamburg, Antonstr. 12.

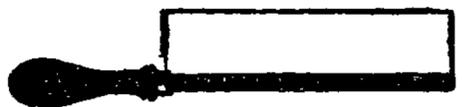
1 Bürstenmacher gesucht. Bürstenfabrik Niederförst d. G.

Meine mit 2 Hobelbänken, vielem Werkzeug, sowie 6 Journerböden ausgestattete kleine Möbelschreinerie ist zu verkaufen, da ich dieselbe wegen Krankheit nicht weiter betreiben kann. Walkner Weise, Grotz i. W., Schmirgrube 46a.

Cöln a. Rh.

Im Interesse der Arbeiterbewegung und der mit dieser engverbundenen Genossenschaftsbewegung sollte es sich jeder Arbeiter zur Pflicht machen, seinen wöchentlichen Bedarf an Zigaretten, Kautabak etc. nur den Verkaufsstellen der Hamburger und Nordhäuser Tabakarbeitergenossenschaften zu entnehmen.

Händler Spezialpreise. Vertreter O. H. Müller, Cöln a. Rh., Jachaczstr. 2-4, v. d. Sternengasse.



Fuchsschwänze, anerkl. beste Qual., billigste Pr., gewöhnl. u. gekrümmte, D. N.-G.-M. 182 208, liefert in allen Größen G. Wiendl, München, Balbestr. 3.

Der Praktische Tischler.

Handbuch d. gef. mod. Bau- u. Möbelschreiner von H. Waide, Leit. d. Tischlerzunft Warrnbun. 600 S. Text, 758 Abbild., 80 Tafeln. 2 Bde. farb. Mabele: Cassator mit Antrieb einer Fräsmaschine, Kleider- u. Wägeschrank. Preis b. monatl. Teilzahlung von M. 8 M. 20, per Kasse 10 Mk. Rabatt u. franko. Die „Holzarbeiter-Zg.“ beurteilt das Werk in Nr. 26 vom 29. 6. 02 wie folgt: „Wer sich etwas wirklich Gutes u. Gebtegenes anschaffen seine Kenntnisse bereichern u. sein Fortkommen fördern will, der kaufe sich das Buch Der Prakt. Tischler.“ Arthur Gasch, Gewerbe-Buchhblg. Leipzig.

Feinestes Pflaumenmus

aus erster Hand. Kübel 30-60 Pf. Inhalt pro Ztr. M. 14,- Fässer 100 " " " " " 14,- 2/300 " " " " " " 13,- Emaille-Eimer 25 Pf. Inh. pro Std. " 4,50 Holzblech-Eimer 9 " " " " " " 2,- offeriert ab Magdeburg (unfrankiert) gegen Nachnahme Herm. Henschke, Magdeburg 12, Fabrikweg 19, Musfabrik mit elektrischem Betrieb.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Neckl. | Südd. Schreiner-Fachschule Nürnberg. Erfolgreichste Lehrmethode.

Anhaltische Städtische, vom Staate beantragte und subventionierte Lehranstalt. Bauschule Zerbst. Hochbautechniker u. Steinmetze. Lehrpläne kostenfrei. Der Direktor: O. H. Schmidt, Professor.

Kranken- und Sterbekasse der Tischler und im Tischlersch. beschäftigten Arbeiter für Hamburg und Umgegend (G. S. Nr. 21).

Zum Beitritt berechtigt ist jeder Tischler und in ähnlichen Berufen beschäftigte Arbeiter vom 16. bis zum 50. Lebensjahre. Das Eintrittsgeld beträgt M. 1,50, der vierwöchige Beitrag M. 2. An Unterstützungen gewährt die Kasse neben freiem Arzt, Arznei und sonstigen Heilmitteln ein wöchentliches Krankengeld von M. 12 oder freie Verpflegung im Krankenhause für die Dauer von 52 Wochen.

Im Sterbefall gewährt die Kasse ein Sterbegeld von M. 120. Die Kasse genügt dem § 75 des Krankenversicherungsgesetzes und ist im Besitze des gesetzlichen Reservefonds. Eintrittscheine und Statuten können an folgenden Stellen entgegengenommen werden: 1. Verbandsbureau, NDC-Str. 13, 1. Et.; 2. A. Lemcke, Ecke Vereins- und Belle-Alliancestr.; 3. R. Ellerbrok, Hamburgstr. 134; 4. A. Boenschendorf, St. G., Lange-reihe 78; 5. H. Christmann, Altona, Blumenstr. 41, und im

Bureau der Kasse, Spitalerstr. 85, Hs. 4, part., geöffnet Vorm. 8-10 Uhr, Nachm. 6-8 Uhr. Die Mitglieder der Kasse werden ersucht, den Kollegen die Kasse in Erinnerung zu bringen. Der Vorstand.

Umsonst und portofrei versenden wir an jedermann unseren Hauptpreiskatalog, Ausgabe 1903, mit zirka 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- u. Silberwaren, Pfeifen, Sensen, Haushaltsartikel, sowie vielen Neuheiten.



Namen in Goldschrift pro Stück 10 A. mehr. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir, genau auf unsere Firma u. Fabrikmarke zu achten.

Fabrikmarke Silberstahl-Rasiermesser No. 30, fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis, pro Stück M. 1,50. Um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von d. Güte u. Billigkeit unserer Waren zu überzeugen, versenden wir obiges Rasiermesser unter 5jähr. Garantie 30 Tage zur Probe. Besteller verpflichtet sich jedoch, den Betrag von M. 1,50 binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme.

Sebr. Wolfertz, Wald bei Solingen No. 13, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36 Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanzwending) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserechte Belzen in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und farbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zumReinpolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelanschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Ware zum Versand gebracht.
Paul Horn's Flinsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswert und von ff. Qualität.
Paul Horn liefert Ia. rectifizierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.“
Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.
Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.
Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag. A. Köhler. Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Nuer & Co., beide in Hamburg.